

Der oberschlesische



Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden
116. Jahrgang - Nr. 305

Wanderer

Erscheint wöchentlich siebenmal - Bezugspreis frei Haus einschl. Bestellkosten 2.40 RM monatlich durch die Post 2.- RM einschl. 0.25 RM Postgebühren zuzügl. 0.42 RM Postbestellzuschlag. Einzelnummer 15 Pfg. - Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Verlag u. Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien. Verlags- u. Druckerei-GmbH., Verlag Gleiwitz Teucherstr. 16. Fernnr. Sammel-Nr. 3491 Postscheckkonto Breslau 439 27 - Anzeigen laut Preisliste Nr. 18 - Anzeigenabschluß 13 Uhr - Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

Deutsche Kriegsgefangene in Amerika mißhandelt

Schwarze als Bewachung — Erpressungen, Demütigungen

Berlin, 4. November.
Die Aussagen der zurückgekehrten deutschen Kriegsgefangenen geben ein erschütterndes Bild von den Zuständen in den anglo-amerikanischen Kriegsgefangenenlagern. Wir geben hier einige Aussagen wieder:

Medikamentenmangel in den Kriegsgefangenenlagern

Berlin, 4. November.
Der soeben aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Gefreite August Thückler aus Essen ist in seinem Zivilberuf Fachmann in der Krankenbetreuung. Als solcher stellte er bei seinem Aufenthalt in mehreren Hospitälern des Staates Oklahoma eine äußerst mangelhafte Betreuung der Kranken mit Medikamenten fest. Wenn auch im einzelnen guter Wille vorhanden gewesen sein mag, so fehlte es an Material. Außerdem wurde praktisch nichts verabfolgt, was gegen die jeweilige Erkrankung wirksam gewesen wäre. Dabei war auffallend, daß die geringen vorhandenen Arzneimittel durchweg deutschen Ursprungs waren, womit sich auch deren Mangel hinreichend von selbst aufklärte.

Erpressungsversuch — Demütigungen durch Schwarze

Berlin, 4. November.
In manchen britischen Gefangenengelagern war es üblich, das bezeugt u. a. der soeben ausgetauschte Schwerkriegsbeschädigte Feldwebel Schön aus Eisenach, den Gefangenen zur Demütigung sämtliche militärische Ausrüstungsgegenstände abzunehmen und Zivilkleider auszuhändigen. Im Lager Hyde park versuchte man sechs Tage lang, den Feldwebel mit vorgeschalteter Pistole oder stichbereitem Seitengewehr zu aussagen zu veranlassen.

Der Unteroffizier Kurt Schwanzelberg, Kaufmännischer Angestellter aus Nürnberg, der im Lager Trinidad (Colorado, USA) gefangen gehalten wurde, berichtet ähnliche Vorkommnisse auch aus den Lagern für deutsche Kriegsgefangene in den Vereinigten Staaten. Dieser Soldat be-

richtet ausführlich von einem der Erpressungsversuche in einem auf Long Island eingerichteten Lager. Dort wurden mehrere Kameraden sechs Wochen lang zur Vernehmung festgehalten. Dreimal versuchte man mit der Drohung, ihnen jede Verpflegung zu entziehen und unter Vorhaltung von Pistolen Aussagen über die Rüstungsbetriebe in der Heimat und über militärische Einrichtungen zu erpressen. Auch die Unterbringung in Dunkelzellen spielte dabei eine Rolle.

Deutsche Marineangehörige, die in Südamerika gefangen gehalten wurden, sprechen mit tiefstem Abscheu von den Demütigungen durch farbige Wachpersonal und die farbige Bevölkerung, denen sie durch Achtlösigkeit und Niedertracht britischer Offiziere und Soldaten ausgesetzt waren.

Deutscher Zivilinternierter auf britischem Dampfer ermordet

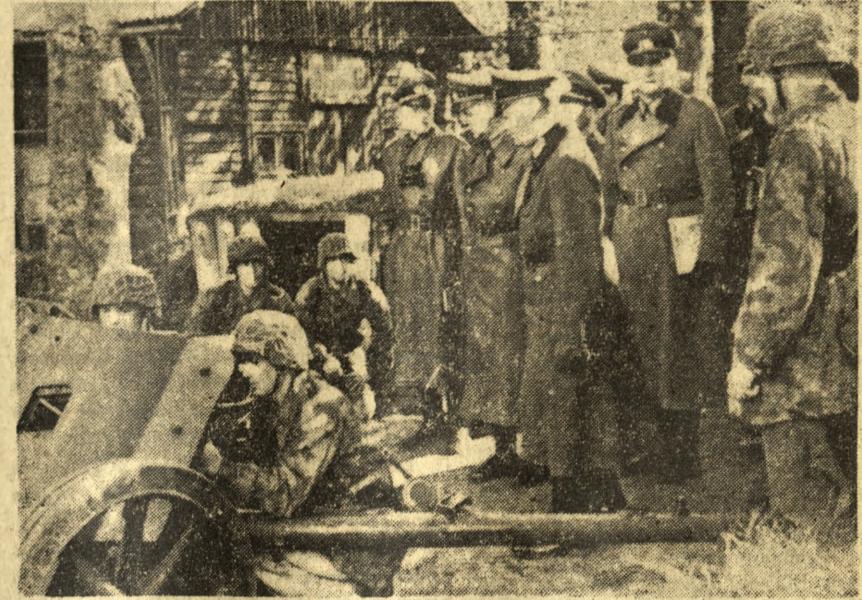
Berlin, 4. November.
Major Erich Hömann aus Köln, der dieser Tage aus britischer Kriegsgefangenschaft in Kanada zurückgekehrt ist, berichtet: Ende Juni — Anfang Juli 1940 — befanden wir uns auf dem 18—20 000 To. großen Passagierdampfer der Canadian Pacific „Duchess of York“ auf der Überfahrt von Liverpool nach Quebec. Wir waren etwa 3000 Gefangene. Dabei machte sich gleich nach der Einschiffung ein britischer Hauptmann durch seinen fanatischen Deutschenhaß bemerkbar. Ein zweiter Gewährsmann, der Sanitätsfeldwebel, Wolfgang Zeitzer aus Bindlach bei Bayreuth, bemerkte dazu, daß typisch jüdische Rassenmerkmale bei dem Manne unverkennbar waren. Der Hauptmann stellte sich den Deutschen überall in den Weg, schrie sie an und ließ ohne jeden Grund mit Bajonetten nach ihnen stechen. Einmal nahm er einem Soldaten das Bajonet ab und stieß selbst damit nach den Internierten, als Major Hömann einschritt, gegen den er sich doch nicht vorzugeben gestraute. Der Brite hatte ein stark gebrätes Gesicht und war anscheinend betrunken.

Die Gefangenen und Internierten durften sich zu bestimmten Stunden des Tages auf einem kleinen abgesperr-

ten Teil des Achterdecks im Freien aufhalten. Von höheren Teilen des Decks, wo sich auch meist einige britische Offiziere aufhielten, waren dabei MG's und Gewehre auf sie gerichtet. Einmal nun tauchte auch der genannte Hauptmann dort auf — es war am 25. Juni 1940 — und begann plötzlich die Deutschen anzuschreien, sie sollten auseinandergehen, was aber auf dem gedrängten Raum kaum möglich war. Ehe diese der Aufforderung hätten nachkommen können, wies der Hauptmann einen Posten an, auf sie zu schießen, der Posten zierte über die Deutschen hinweg ins Wasser, worauf ihm der Hauptmann das Gewehr herunterschlug. Der Schuß ging los und traf einen Internierten, der sofort tot zusammensank. Der an Bord befindliche deutsche Oberst Friemel legte gegen diesen Mord schärfsten Protest ein. Man hörte dann, daß der britische Hauptmann eingesperrt worden sei, doch konnte näheres nicht mehr in Erfahrung gebracht werden.

Deutscher Unteroffizier als Kugelfang

Berlin, 4. November.
Eine kleine aber bezeichnende Episode weiß ein soeben aus britischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrter schwerwundeter Unteroffizier zu berichten, der zusammen mit drei ebenfalls heimgekehrten Kameraden in einem Lager untergebracht war, dessen Bewachung man einer Negerruppe anvertraut hatte. Bis an die Zähne bewaffnet, machten die Neger ihren Dienst. Wiederholte aber kam es vor, daß die Neger meuterten, ja, es gab Fälle, wo sie ihre Karabiner gegen britische Offiziere richteten, die den höheren Bewachungsdienst versahen. Einer dieser Offiziere wußte sich einmal nicht mehr anders zu helfen, als daß er den schwerwundeten deutschen Unteroffizier als Kugelfang vorschob, dann aber im letzten Augenblick die Flucht ergriff, so daß es nicht zum äußersten kam. Ein bezeichnendes Bild über das innere Gefüge des britischen Weltreiches: ein Offizier des sogenannten Herrenvolkes muß einen deutschen Kriegsgefangenen als Kugelfang verschicken und dann vor dem Neger die Flucht ergreifen.



PK-Aufn.-Kriegsber. Kurth (HH)
Der Oberbefehlshaber West, Generaloberst von Rundstedt, besichtigte die Befestigungsanlagen am Kanal.

Roosevelt erzwingt Konzessionen vom Senat

Tarnung der Moskauer Niederlage durch ideologische Formeln

hw. Stockholm, 4. November.

Der Auswärtige Ausschuß des Washingtoner Senats trat am Mittwoch einen Vorschlag von 14 Roosevelt besonders nahestehenden Senatoren bei, einen Teil der Moskauer Erklärung in die Conally-Entschließung über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten nach dem Krieg einzufügen.

Das ist zweifellos ein gewisser Erfolg der Versuche, die Moskauer Entscheidung so zu interpretieren, als ob die darin enthaltenen ideologischen Formeln, die auf Cordell Hulls Wunsch zurückgegangen seien dürfen, wirklich etwas bedeuten. Die faktische schwere Niederlage, die die Plutokratien in Moskau gegenüber den sowjetischen Expansionsforderungen einstecken mußte, ist durch diese äußerlichen Formeln ein wenig beschönigt worden. Die Roosevelt-Agitation sucht jetzt mit der dünn bezuckerten Verkleidung des bitteren Kerns zu operieren.

An sich ist der ganze seit Wochen tobende Kongreßstreit über die Formulierung der Entschließung über die sogenannte Nachkriegspolitik von sehr geringer praktischer Bedeutung, denn Roosevelt kann sich jederzeit, wie Moskau erneut zeigte, weitgehend über alle Bedenken des Senats hinwegsetzen. Die jetzige Agitation im Auswärtigen Ausschuß richtete sich hauptsächlich gegen die von Conally geführte Senatsmehrheit, die keine Festlegung auf bedenkliche Nachkriegskonstruktion wünscht. Ihr soll unter Berufung darauf, daß in

Moskau ohnehin Verpflichtungen eingegangen worden seien, der Wind aus den Segeln genommen werden.

Während Roosevelt also den Senat zu gewissen Konzessionen zwang, wird der Ausfall der Wahlen in den Oststaaten der USA durchweg als bedeutsamer Erfolg für die Republikaner betrachtet, der vielleicht auch Einfluß auf die nächstjährigen Präsidentschaftswahlen gewinnen könnte. An bezeichnendsten war, wie in New York erklärt wird, die Wahl des Vizegouverneurs im Staate New York, wobei der Republikaner Hanley eine Mehrheit von beinahe 350 000 Stimmen über den demokratischen Kandidaten erzielte. Der republikanische Erfolg überstieg sogar die Ausmaße der vorjährigen Rekordmehrheit des Gouverneurs Dewey. Dieser ist damit noch stärker als bisher in den Vordergrund aller Spekulationen um eine eventuelle Gegenkandidatur zu Roosevelt gerückt. Er hat bisher immer eine Stellungnahme abgelehnt. Man nimmt allgemein daß die jetzigen Wahlen ihn zu einer Ansichtsänderung bewegen müßten. Dewey erklärte zwar am Mittwochabend erneut, daß er trotz der republikanischen Wahlerfolge nicht für die Präsidentschaft kandidieren wolle. Nach den amerikanischen Geflogenheit brauchen jedoch solche Beteuerungen nicht vielmehr zu bedeuten als ein Glied im inneren Nervenkrieg.

Die Wahlerfolge der Republikaner

Stockholm, 4. November.

Wie aus Washington gemeldet wird, haben die Wahlen, die in verschiedenen Staaten der USA stattgefunden haben, an zahlreichen Stellen zu einem Sieg der Republikaner geführt. Das hervorstechendste Ergebnis ist die Wahl im Staate New York, wo der republikanische Kandidat für das Amt des Vizegouverneurs, Hanley, 1 825 000 Stimmen gegen 1 484 000 des demokratischen Kandidaten Haskell erhielt. Auch der republikanische Kandidat Walter Edge erzielte bei den Wahlen für das Gouverneuramt in New Jersey eine beträchtliche Mehrheit. In Philadelphia wurde der republikanische Kandidat Samuel als Bürgermeister wiedergewählt, wodurch der demokratische Kandidat William Bullitt, der frühere Botschafter in Paris und Vertraute Roosevelts, geschlagen wurde.

Der Vorsitzende der republikanischen Partei, Spangler, begrüßte die Erfolge als Anzeichen eines republikanischen Sieges bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 1944. Die Bevölkerung, so meinte er, wende sich mehr und mehr vom New Deal ab. Der Vorsitzende der demokratischen Partei, Walker, erklärte, das Wahlergebnis habe keinerlei Bedeutung für die Ver. Staaten in ihrer Gesamtheit.

Der Duce hat dem Innenminister Buffarini den Auftrag erteilt, die Innenverwaltung von treulosen und unverlässlichen Elementen zu säubern.

Eichenlaub nach dem Helden Tod verliehen



PK-Kriegsberichter Vorwahl (Sch)
Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Voß, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 314 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Voß starb an der Ostfront den Helden Tod.

Wieder Bomben auf den Kölner Dom

Das linke Seitenschiff zerstört — West- und Südportale zertrümmert

rd. Berlin, 4. November. (Eig. Ber.) Eine Wetterverbesserung auf der englischen Insel gab unseren britisch-amerikanischen Gegnern Gelegenheit, in den vergangenen 24 Stunden wieder drei deutsche Städte mit ihrem Bombenterror heimzusuchen. Nach zwei Wochen fast völliger fliegerischer Unaktivität über dem Reichsgebiet bekamen Wilhelmshaven am Tage, Köln und Düsseldorf in der Nacht erneut die demokratischen Kampfmethoden zu spüren: Neben Wohnbezirken und Arbeitersiedlungen sanken in Wilhelmshaven und Düsseldorf wieder ein paar Krankenhäuser in Trümmer und in den vielfach geschändeten alten Kulturzentren am Rhein klagten neue schwere Zerstörungen am Kölner Dom die Tätigkeit und Unnachgiebigkeit unserer Feinde für alle Zeiten an. Der herrliche Dom, einst Deutschlands gewaltigster Kirchenbau, den eine 600jährige Bauzeit zur reinsten und schönsten Ausprägung deutscher Gotik geformt hatte, empfing tiefe und unheilbare scheinende Wunden. Zerborsten stürzte nun auch das linke Seitenschiff zu Boden und weit über den Vorplatz und die umliegenden Straßen ist die bombenzerwühlte Erde

von den Trümmern und Fragmenten der zerstörten prächtigen West- und Südportale und den Bruchstücken edler Ornamente bedeckt.

Dieses neue Verbrechen an einer ehrwürdigen Kultur, zu der einstmal nicht nur das gesamte Abendland, sondern die Menschheit der ganzen Erde bewundernd und ergriffen aufschaut, entfernt die letzten Zweifel über die Absichten der englisch-amerikanischen Luftkriegsbarbaren. Mag man in London und Washington auch immer wieder behaupten, daß die Terrorbombardements in erster Linie angeblich die deutsche Kriegsindustrie und Rüstungskapazität zerschlagen sollen, die Wirklichkeit des Bombenterrors mit ihrer kaum noch überschaubaren Vielzahl an vernichteten Kulturdenkmalen, an zerstörten zivilisatorischen Einrichtungen und in Asche und Staub gesunkenen friedlicher Wohnviertel bezeugt überwältigend die plumpen Verlogenheit dieser anglo-amerikanischen Agitationsthese. Aber das deutsche Volk weiß nun seit langem, daß der Vernichtungswille der Feinde nicht gegen die trotz aller Angriffe nahezu unversehrte deutsche Kriegsmaschine, sondern einzig und allein gegen

die Moral unserer unendlich tapferen und leidgeprüften Bevölkerung gerichtet ist.

An der nun unendlich oft erprobten Stärke des deutschen Widerstandswillens und an der stetig wachsenden Schlagkraft unserer Luftverteidigungs Kräfte werden diese britisch-amerikanischen Terrorhoffnungen zerbrechen. In den drei getroffenen Städten der letzten 24 Stunden zeigte die Bevölkerung erneut eine bewundernswerte Ruhe und gefaßte Haltung. Zu der Härte im Ertragen von Schrecken und Leid hat sich bei ihr die Gewißheit von der ständig zunehmenden Stärke unserer Abwehrwaffen gesellt, denn trotz schwierigster Wetterbedingungen konnten unsere Tag- und Nachtjäger zusammen mit den Flak- und Scheinwerferbatterien einen hoch zu wertenden Abwehrerfolg erkämpfen. Schon nach den bisherigen unvollständigen Ermittlungen müssen mindestens 33 Feindflugzeuge, überwiegend viermotorige Bomber, als vernichtet gelten. So sehr die Witterungsverhältnisse mit ihrer schlechten Sicht, den tief hängenden Wolken und den Nebelbildungen diesmal auch den Feind begünstigten, er mußte seine Verbrechen wieder teuer genug bezahlen.

G. H.

Kein „osteuropäisches Puffergebiet“

rd. Berlin, 4. November.

Das neckische Nachrichtenspiel in Bern oder Stockholm, aus Istanbul oder Ankara zu melden, was Berlin „auf dem Balkan zu tun beabsichtigt“. Wird in der superneutralen Presse mit Vehemenz fortgesetzt und hat u. a. zu einer Fülle widerspruchsvoller Kominationen über die „Mission Neubacher“ geführt. Zu verstehen ist darunter die schlichtende und aufbauende Tätigkeit, die der deutsche Gesandte Neubacher von Belgrad aus betreibt, um vor allem in Albanien und Montenegro klare Verhältnisse zu schaffen, nachdem das Badoglio-Italien diese Gebiete den Feinden Europas preisgeben wollte. In Berlin hat man aus dieser Mission kein Hehl gemacht und alles, was dazu zu sagen ist, läßt sich ebenfalls in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ermitteln, statt dritte Orte als angebliche Herkunftplätze von Meldungen zweifelhaften Inhalts zu belasten. Der deutsche Wille, nach der Ausschaltung verräterischer italienischer Generale auf dem Balkan allein und unbehindert das Ordnungswerk fortzusetzen, wird in den gleichen „neutralen“ Städten als Beweis dafür angesehen, daß es „den Deutschen seit 1941 nicht gelungen sei, die Balkanhalbinsel zu konsolidieren“. Der Donauraum hat noch nie in seiner bewegten Geschichte, die von Kriegslärm und Intrigen erfüllt war, ein politisches und territorial so aufbaufähiges Fundament besessen wie gerade jetzt. In den Jahren 1941 bis 1943 ist auf dem Wege zu einem balkanischen Gleichgewicht mehr erreicht worden als in Jahrzehnten vorher, trotzdem gerade heute die feindlichen Einwirkungen nicht nachlassen. Titusbanden suchen die Sache der Sowjets zu fördern, Emigrantenregierungen bemühen sich zur Geltung zu bringen und anglo-amerikanische Schreibtschiffdiplomaten erfinden Staatskonstruktionen, um ein „osteuropäisches Puffergebiet“ zu schaffen, welches doch von Churchill und Roosevelt schon viele Male dem Kreml übereignet wurde. Vergeblich hat Cordell Hull die Moskauer Konferenz benutzt, um von den Sowjets Erklärungen über ihre territorialen Absichten zu erhalten. Er ist einer Antwort nicht gewürdigt worden — wie vorauszusehen war und mit einem vielsagenden höhnischen Unterton, der sich gegen den USA-Außenminister richtete, ließ sich die jüdische „Neu York Times“ aus Kairo kabeln, die Sowjets dächten gar nicht daran, irgendwelche anglo-amerikanischen Staatskonstruktionen anzuerkennen. Ihre Forderungen hinsichtlich der baltischen wie der donau-europäischen Staaten seien eindeutig.

Das meinen wir auch. In diesem einen Punkte können wir sogar mit der „Neu York Times“ übereinstimmen, nur mit dem nicht ganz unwesentlichen Unterschied, daß Deutschland an der Seite der Südoststaaten die Verwirklichung der sowjetischen Expansionsgelüste verhindern wird.

Bergarbeiterstreik in USA beigelegt

Lissabon, 4. November.

Die Bergarbeiter-Gewerkschaft gab bekannt, daß ein befriedigendes Abkommen mit der Regierung erreicht worden sei, das sofort wirksam werde und so lange in Kraft bleiben soll, wie die Bergwerke unter Regierungskontrolle stehen. Daraufhin wurde an die 530 000 streikenden USA-Bergarbeiter die Weisung gegeben, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Tanzmädchen Tanja

16

Roman von Hanns Maria Lux / Copyright by Dr. Arthur vom Dorp, Freital

„... für vier Uhr zehn Minuten habe ich die Abfahrt der Mannschaftszüge angeordnet; der Panzerwagen „B Qu“ fährt vor der Lokomotive ...“

... und das Rund der Halle von freudigen Zurufen erfüllt war, blieben die „Dummen Auguste“ wie angewurzelt stehen und kratzten sich hinter den Ohren. Sie überlegten eine kleine Weile, dann machten sie gegen jede Erwartung kehrt und trotteten wieder zurück.

„Verkloppt euch doch, ihr Aeser!“ schrie einer von der ersten Zuschauerränge her. Krachendes Gelächter tönte durch den Raum. Die Clowns markierten große Beschämung und legten die Hände tollpatschig vor die Gesichter ...

„Pardon wird nicht gegeben. Mit Maschinengewehren einfach ...“

... Es tat mir leid um Onkel Leonid. Warum vergäßt er sich den schönen Nachmittag mit solch ernsten Reden? Warum blickte er gerade jetzt nicht in die Arena! Denn etwas Besonderes schien sich vorzubereiten:

Die „Dummen Auguste“ stolperten bis an den Rand des ersten Zuschauerringes zurück. Nur der Raum vor unserer Tribüne blieb frei. Das gebot nun einmal der Respekt, den man dem General schuldete. Nur zwei von den drolligen Kerlen blieben in der Mitte

33 Terrorbomber abgeschossen

Hohe blutige Verluste der Feinde in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurde der feindliche Landekopf südlich Kertsch weiter verengt. Nördlich Kertsch sind Kämpfe mit neu gelandeten feindlichen Kräften im Gange.

In der Straße von Kertsch griffen Luftwaffe und Kriegsmarine den Übersetzerverkehr des Feindes an. Ein sowjetisches Schnellboot sowie fünf Landungsboote wurden vernichtet, drei Kanonenboote schwer beschädigt.

Bei der Abwehr starker Angriffe gegen die Enge von Perekop wurden 20 Sowjetpanzer abgeschossen.

Am unteren Dnjepr wurden feindliche Aufklärungsvorstöße abgewiesen. Eine feindliche Abteilung, der es gelungen war, über den Strom vorzudringen, wurde zum Kampf gestellt und vernichtet.

Im großen Dnjepr-Bogen kam es gestern besonders südwestlich Dnjeprpetrowsk wieder zu schweren Kämpfen. Die Angriffe der Sowjets wurden im zähnen Abwehrkampf, stelleweise durch wuchtige Gegenstöße abgewiesen.

Eine eigene Panzergruppe stieß dabei in feindliche Bereitstellungen hinein und schoß zahlreiche Panzer ab.

Nördlich Kiew traten die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung und von zahlreichen Schlachtfiegern unterstützt zum Angriff an. Schwere Abwehrkämpfe sind hier im Gange.

Im Kampfraum von Welikije Luki setzte der Feind auch gestern seine zum Teil von Panzern unterstützten heftigen Angriffe fort. Um einige Einbruchsstellen wird gekämpft.

Von der übrigen Ostfront wird nur geringe örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

In den Kämpfen im Dnjepr-Bogen hat sich die südwestdeutsche 23. Panzerdivision unter Generalleutnant von Vormann durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

An der süditalienischen Front scheiterten feindliche Angriffe bei Venafro unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner. Im Ostabschnitt stieß der Feind mit starken Kräften über den Trigno Fluss vor. Er wurde nach hartem Kampf südöstlich der Stadt Istonio zum Stehen gebracht.

Feindliche Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage das Gebiet der Deutschen Bucht, insbesondere die Stadt Wilhelmshaven und in der vergangenen Nacht westdeutsche Städte an. Verluste und Schäden entstanden besonders in Düsseldorf. Der Kölner Dom wurde erneut schwer getroffen. Luftverteidigungs Kräfte vernichteten bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten nach bisherigen Meldungen 33 feindliche Flugzeuge.

Unsere Luftwaffe führte in den gestrigen Abendstunden ohne eigene Verluste einen starken Angriff gegen die Hafenstadt Ipswich in Süddänemark, der große Brände verursachte.

Vor Ymuiden und im Seengebiet nördlich Le Havre versenkten Küstensicherungsfahrzeuge und andere Seestreitkräfte der Kriegsmarine vier britische Schnellboote und beschädigten vier weitere schwer.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 4. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Ferdinand Hippel, Kommandeur eines

Gren.-Regts.; Obersleutnant Lehweß-Litzmann, Kommodore eines Kampfgeschwaders; Hauptm. Heim. Frink, Batteriechef in einem Artillerie-Regt.; Lieutenant Franz Schmid, Kompanieführer in einer Schnellen Abteilung; Unteroffizier Karl Hofer, Zugführer in einer Panzer-Jäger-Abteilung.

Vom Feindflug nicht zurück

Berlin, 4. November.

Von einem Feindflug im Mittelmeerraum kehrte der Oberfeldwebel Alfred Nitsch, der sich als Flugzeugführer in einer Fernauklärerstaffel das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte, nicht zurück.

Weitgehender politischer Witterungsumschlag

hw. Stockholm, 4. November.

In einem Kommentar zu den jüngsten Wahlen in den USA sagt die amerikanische United-Pres--Agentur, es handle sich um einen weitgehenden politischen Witterungsumschlag. Sollte es sich als tiefergehend erweisen, so sei ein republikanischer Wahlsieg bei den nächstjährigen Präsidentschaftswahlen durchaus denkbar. Für die republikanische Partei bedeute das jetzige Ergebnis den größten Erfolg seit 1921. Bezeichnend sei, daß speziell Roosevelt treue Demokraten die schwersten Niederlagen davongetragen hatten. Offensichtlich sei die Roosevelt'sche Innenpolitik immer unpopulär geworden und das Volk scheine von sich auf eine republikanische Ära einzurichten. Wenn Dewey sich aufstellen lassen sollte, rechne man ziemlich weitgehend damit, daß er bei den Republikanern seinen Gegenkandidaten Willkie auf dem Feld schlagen werde.

Auch der Ausgang des Konfliktes mit den Bergarbeitern habe offensichtlich viel zu denken gegeben. Er bedeutet nach monatelangem Hin und Her durch die immerhin 75 prozentige Durchsetzung der Bergarbeiterforderungen einen klaren Erfolg des Gewerkschaftshäuptlings Lewis gegenüber der Rooseveltverwaltung, die schon aus Inflationsfurcht bisher alle derartigen Zugeständnisse hartnäckig abgelehnt hatte.

Feindliche Schiffe stehen

Schlange

Algieras, 4. November.

Unter den am Donnerstag im Hafen der englischen Festung Gibraltar liegenden vierzig Handelsschiffen befinden sich zwölf, die bereits seit langer Zeit darauf warten, im Reparaturdock von Gibraltar Aufnahme zu finden. Da die Zahl der durch Feind einwirkung beschädigten englischen und amerikanischen Schiffe regelmäßig zunimmt und auch die Docks anderer Feindhäfen im Mittelmeer ständig besetzt sind, soll ein Teil der beschädigten Schiffe zunächst nur oberflächlich ausgebessert werden, damit sie eine See-reise überstehen und dann in den Überseehäfen gründlich überholt werden können.

Am Mittwoch verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena um 15 Uhr 43 Min. 9 Sek. MEZ ein kräftiges Fernbeben in 7500 km Herdentfernung. Die Bodenbewegung hielt über zwei Stunden an. Als Herdlage kommt vermutlich das nördliche Randgebiet des Pazifischen Ozeans an der Bering-Straße in Frage.

Japaner schneller als Lord Mountbatten

ws. Lissabon, 4. November.

Die ernste militärische und politische Lage, der sich die Tschungking-Regierung gegenüber sieht, wird erneut in der USA-Zeitschrift „Time“ vom 1. November bestätigt. Die „Time“ berichtet dabei Einzelheiten über die vor kurzem in Tschungking stattgefunden Konferenz zwischen dem neuen englischen Oberbefehlshaber Lord Mountbatten und General Tschiangkaischek, an der auch Frau Tschiangkaischek teilnahm und zu der der amerikanische General Stillwell hinzugezogen wurde. Lord Mountbatten hatte, so schreibt die USA-Zeitschrift, eineinhalb Tage lang in aller Eile Verhandlungen geführt und sei ganz erschöpft und in wenig guter Laune nach Indien zurückgeflohen.

Man habe kein Communiqué ausgegeben, aber die Probleme, die zur Verhandlung standen, seien klar gewesen. Man habe sich davon überzeugt, daß es unmöglich sei, in die vollkommen chaotischen Zustände der Front gegen Japan einigermaßen Ordnung hineinzubringen. Einen sehr großen Raum habe vor allem Burma eingenommen. Aber die in Bezug auf Burma vereinbarten Pläne müssen bereits wieder geändert werden, denn anstatt der britisch-amerikanischen Staaten hätten die Japaner zuerst zugeschlagen und dieser Schlag werde so für Tschungking-China außerordentlich ernst.

Kämpfe auf Bougainville

Tokio, 4. November.

Japanische Besatzungsstruppen auf der Insel Bougainville vernichteten mehr als die Hälfte der amerikanischen und australischen Streitkräfte, die versuchten, im Mittelabschnitt der Westküste von Bougainville nach einer vorhergegangenen Landung auf der Insel Momu zu landen. Als der Feind zur Landung mit Booten ansetzte, griffen japanische Besatzungsstruppen den Feind sofort an und versenkten viele Landungsboote. Eine große Anzahl feindlicher Truppen ertrank. Ein Teil der feindlichen Truppen konnte landen, jedoch wurde der größte Teil getötet, während die übrig bleibende kleine Anzahl am Strand Widerstand leistete. Domei meldet weiter: Japanische Marine- und Luftstreitkräfte waren am Dienstag früh am Morgen in heftigen Kämpfen mit einer feindlichen Flotte verwickelt, die aus Kreuzern und Zerstörern bestand. Das Gefecht fand an der Westküste von Bougainville statt. Den feindlichen Schiffen wurden schwere Beschädigungen zugefügt.

Luftangriffe auf Hongkong und Kanton

Shanghai, 4. November.

Wie das Generalgouvernement Hongkong bekanntgab, wurden feindliche Flugzeuge, die versuchten, am Mittwochabend Hongkong und Kanton anzugreifen, von japanischen Jagdflugzeugen zwischen Hongkong und Kanton und über den Perlfluß nordwestlich von Kanton angegriffen. In den sich entspinnenden Luftkämpfen erlitt der Feind schwere Verluste und mußte in westlicher Richtung fliehen.

Zwei jüdischen Kolonien in Palästina wurden die Namen „Stalín“ und „Maisky“ gegeben, meldet die Zeitung „Haaretz“ aus Tel Aviv.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Reichsrichter Dr. Walter Ilz in Berlin-Charlottenburg und den Oberstabsbaurat Karl Dörfel in Berlin-Lankowitz für die Kriegsdauer zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes bestellt.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, GmbH, Verlag Gleiwitz, Teuchertstraße 16. Verlagsleiter: Arndt v. Ludwiger (Wehrdienst); I. V.: Curt Schöne; Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (Wehrdienst); Stellv. Hauptschriftleiter: Hubert Lachotta.

Und nun blickte auch er auf die seltsame Szene, die vor uns im Sandring gespielt wurde.

„Das sind „Dumme Auguste“, flüsterte ich ihm zu, „du hättest sie eben sehen sollen! Wir kamen nicht mehr aus dem Lachen heraus...“

„Ruhe, Ruhe!“ riefen jetzt die Soldaten, die ganz oben im Dunst der Zigarettenwolken hockten.

„Ruhe, Ruhe!“ Die Schalmei blies immer die gleiche Weise.

Als der eine Narr das Pulver entzündet hatte, sprang der andere, in dem ich immer mehr Popjeff erkannte, in einem toilen Satz auf ihn zu und drückte ihn zur Erde. Sie rangen miteinander. Man hörte ihr haßerfülltes Schnauben. Und doch war es nur ein Spiel. Dann riß Popjeff den anderen hoch.

Der das Feuer entzündet hatte, starnte mit weitaufgerissenen Augen in den Raum. Er schlug sich die Hände über die Wangen und Schläfen und stieß ein jammervolles Heulen von den Lippen.

Der die Schalmei blies, schleuderte eine abgehackte, schneidend-spitze Musik in den atemlos gewordenen Raum.

Ich fuhr mir an die hämmерnden Schläfen. Das Herz begann rasend schnelle Takte zu schlagen. Ein furchtbarer Druck lastete auf mir. Ich ergriff den Arm des Generals. Er packte mich mit grausam hartem Griff. Er wollte etwas sagen. Aber auch ihm verschlug irgend etwas den Atem. Er stand auf und zog mich an sich. Wir stierten auf die Szene, deren Sinn uns langsam dämmerte. Fortsetzung folgt.

ander und zog eine lange, gewundene Doppellinie in den gelblichen Staub.

Jetzt humpelte der andere wieder einige Schritte vor, besah das seltsame Werk seines närrischen Kameraden und stieß mit quietschender Stimme hervor;

„Das hast du gut gemacht, wirk... richtig gut... ge... macht!“

Ich drehte mich unwillkürlich um und begegnete den Blicken des Grafen Zirvsky.

Wir schauten uns schnell an. Ein ganz bestimmter Klang ging scheinbar durch das Feld meiner Erinnerung. Diese Stimme hatte ich doch schon einmal gehört? Aber wann... wo?

Graf Zirvsky nickte mir zu.

Ah, jetzt wußte ich mit einem Male: das war die Stimme des Soldaten, der vor wenigen Tagen in der Kaserne die frechen Bemerkungen gemacht hatte. Das war doch... Gott, wie hieß der Bauer, den man erschossen hatte?

Natürlich, das war der Sohn des Blinden; das war Popjeffs Stimme. Das war Konstantin Popjeff!

Ein Unbehagen ergriff mich: wie konnte einer hier den „Dummen August“ spielen, wie konnte hier einer Späße machen, dem man vor kurzem noch den Vater an die Wand gestellt hatte!

Wieder sah ich mich nach Zirvsky um: er blickte soltsam versonnen vor sich hin.

Der Clown stieß eben den närrischen Kameraden zurück. Der Bursche purzelte unbeholfen in den Sand, über-

schlug sich mehrere Male und stand nun wieder auf festen Füßen. Der

andere rüttelte an ihm. Vergebens.

Das Publikum lachte. Aber es klängt nicht mehr so kräftig und ungebändigt

42 Judenausweisungen in 2000 Jahren

Der unentwegte Kampf der Völker gegen die Parasiten der Menschheit

In diesem Kriege geht es im Kern um die Brechung der geplanten jüdischen Weltherrschaft. Wenn es gelänge, die 300 heimlichen Judenkönige auszuschalten: die Völker dieser Erde fänden endlich ihren ersehnten Frieden. Denn seit Jahrtausenden ist der aus machtlüsternen Motiven handelnde Störenfried überall und zu jeder Zeit der Jude gewesen. Kein Wunder darum, wenn jedes Volk, das in diesen Zeitaltern den Juden jemals aufnahm, sich immer wieder einmal gezwungen sah, diesen Parasiten der Menschheit auszuschieden, der es stets mit seinen betrügerischen und skrupellosen Methoden verstand, bestimmenden Einfluß auf die Geschicke der Völker zu gewinnen.

Wer die Geschichte der Juden durch die Jahrhunderte und Jahrtausende verfolgt hat, weiß, daß es immer nur die Juden selbst waren, die sich durch ihren brutalen und raffgierigen Händlergeist in kurzer Zeit die Sympathien des Volkes, bei dem sie ungebeten zu Gast erschienen, restlos verscherzten. In zwei Jahrtausenden sind darum die Völker der Erde nicht weniger als 42 mal gezwungen gewesen, in größerem Umfang die Judenschaft wegen ihres parasitären Verhaltens auszuweisen.

Schon Abraham verschuldete die Ausweisung aus dem Lande Ägypten. Die Juden verbreiteten sich dann auf dem Handelswege über Syrien, den Taurus nach Persien usw. Sie kamen dann nach Thessalien (Saloniki), Athen und Korinth, nach Unteritalien, ja, auch in die Gegend des heutigen Marseille und gelangten schließlich bis in das heutige Spanien.

Um die Zeitwende herum meldet die Geschichte dann aber auch schon Judenausweisungen aus Syrien und Babylonien, wo der Blutsauger Juda insbesondere als politischer Mordstifter erkannt worden war. In Babylon schritt man sogar zu gründlicher Judenausrottung. Später war man genötigt, auch auf Zypern die Juden auszuweisen, die dort über 200 000 Inselbewohner hingemetzelt hatten.

Sogar von einer Ausweisung aus Jerusalem weiß die Geschichte zu berichten, und bekannt sind auch die drei römischen Judenausweisungen zu jener Zeit.

Die Gründe für solche Judenausweisungen im Altertum sind klar, wenn man von jüdischen Geschichtsschreibern erfährt: „Aus allen Orten, die Sitze jüdischer Gemeinden waren,

sandten die Söhne Israels alljährlich, nicht immer ohne Risiko, ihre Geldopfer und Spenden in den Judentempel von Jerusalem, wo sie aufgespeichert wurden.“ Dieser jüdische Tempel war gewissermaßen der große Safe, in dem die Juden ihre in aller Welt errafften und von den Völkern ergauerten Schätze horteten.

Apollonius Molon, der Feldherr Antiochus Epiphanes, stellte um 171 vor der Zeitwende fest, daß die Juden es bei günstiger Gelegenheit verstanden

hätten, einen reichen Goldschatz, der eigentlich dem Staate gehörte, in ihren Tempel zu schaffen und zu verbergen. Und ein Zeugnis dafür, in welchem Umfang sich schon damals die Judenbrut allenthalben einzufüllen verstanden hatte, gibt der hellenische Geograph Strabo (zitiert bei Josephus 14, 7, 2), wenn er feststellt: „es sei nicht leicht, einen Ort der bewohnten Erde zu finden, welcher nicht von dem Judentum bewohnt und beherrscht wird.“

Zentren jüdischer Wuchergeschäfte

Auf europäischem Boden nisteten sich die Juden zuerst in Spanien ein, das den Unsegen jüdischen Geistes schon in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende im vollen Umfange zu kosten bekam. Sie entpuppten sich dort sehr bald als die offenen Verbündeten der als Eroberer einbrechenden Araber und Berber, so daß der Westgotenkönig Sisibut im Jahre 613 n. d. Ztw. sich zu der ersten großen Judenausweisung auf germanischem Boden gezwungen sah. Die Juden verließen zwar vorübergehend Spanien, aber nicht den germanischen Boden, denn sie wanderten weiter nach Südfrankreich und Italien. Narbonne, Marseille, Arles, Genua, Palermo, Neapel, Amalfi, Pisa und Venedig wurden Zentren jüdischer Wuchergeschäfte. Hier fielen die Juden durch ihr schnorrerisch aufdringliches Wesen derart zur Last, daß in den folgenden Jahrhunderten wiederholt Ausweisungen erfolgten, die aber nie von nachhaltiger Wirkung waren. So wurden sie 1306 durch König Philipp IV. aus Frankreich ausgewiesen, und in Spanien und Portugal erlebten sie 1492 die größte Judenverreibung, die die Geschichte bis dahin kannte. Um diese Zeit hatten sie es aber schon wieder verstanden, sich in Frankreich einzuschleichen. Auf welche Weise sie das taten, zeigt ein Beispiel, das sich damals in der französischen Hauptstadt abspielte:

In der damaligen Rue de la Pouille gab es eine Art Armenhaus, das für die Aufnahme unverschuldet in Not geraten war. Diese brauchten, da sie kein Einkommen hatten, auch keine Steuern zu bezahlen. Sie waren Freibürger. In der Nähe dieses Armenhauses tauchten alsbald die Juden wieder auf, die mit den Freibürgern Verbindungen anknüpften und ihnen Darlehen aufzwangen, obwohl sie genau wußten, daß sie niemals zurückgestattet werden könnten. Am Fälligkeitstermin verlangten die Juden alsdann von ihren zahlungsunfähigen Schuldnern, daß sie ihnen zum Ausgleich ihre Wohnungen abtraten. Die Juden hatten damit gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: sie hatten eine Wohnung, waten also der Aufmerksamkeit der Polizei entzogen, und brauchten zudem keine Steuern zu bezahlen, da sie ja in dem Armenhaus nunmehr Freibürger geworden waren.

200 Jahre vorher hatte bereits England durch König Eduard I. seine Juden vertrieben, die dort als Geldgeber, als Pächter und Verwalter einen wilden Wucher betrieben hatten. Die britische Insel blieb den Juden von 1290 bis 1657 gesperrt.

In Ungarn kam es 1389 und 1448 zu blutigen Volkserhebungen gegen die Juden, und 1650 wies man sie aus dem Sudetengebiet aus. Zu gleicher Zeit nahm auch das alte Österreich Veranlassung, sich gegen die Judenbrut, die nach ihrer großen Wanderung im 15. und 16. Jahrhundert nach Polen, der Ukraine und Russland wieder nach dem Westen zurückdrängte, zur Wehr zu setzen.

Die erste Judengegenwehr in Deutschland

Nach Deutschland strömten im 10. und 11. Jahrhundert die aus Spanien über Frankreich hervorbrechenden Judenschwärm. Bald begaben sich zu jener Zeit regelmäßige jüdische Handelstrucks von Konstantinopel nach Regensburg und umgekehrt. Ihr zerstörendes und wucherisches Wesen führte bald dazu, daß zunächst einzelne große deutsche Hansestädte, insbesondere Worms und Mainz, schon 1096 die Juden mit Feuer und Schwert austrieb. Bald folgten andere Städte, und um 1300 setzte die erste große Judengegenwehr in Deutschland ein, die ihren Gipfelpunkt 1348 in der großen Judenvertreibung aus Regensburg fand.

Auch in Thüringen griff man gegen die Juden zur Selbsthilfe. Schon 1260 begann man im Kreise Arnstadt die betrügerischen Juden hinauszutragen. Dieses Beispiel ermunterte auch andere thüringische Städte, und 1349 kam es zu dem bekannten „Erfurter Judensturm“, bei dem die Erfurter Bürger mit den Juden kurzen Prozeß machten. Es zeugt aber für die unkrautartige Zähigkeit der Juden, daß sie sich kurz nach ihrer Austreibung in der Stadt wieder ansässig machen.

Auch die aus Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland und der Türkei über Deutschland hinaus in die Niederlande, nach Polen, Russland und

geratener Bürger der Stadt bestimmt war. Diese brauchten, da sie kein Einkommen hatten, auch keine Steuern zu bezahlen. Sie waren Freibürger. In der Nähe dieses Armenhauses tauchten alsbald die Juden wieder auf, die mit den Freibürgern Verbindungen anknüpften und ihnen Darlehen aufzwangen, obwohl sie genau wußten, daß sie niemals zurückgestattet werden könnten. Am Fälligkeitstermin verlangten die Juden alsdann von ihren zahlungsunfähigen Schuldnern, daß sie ihnen zum Ausgleich ihre Wohnungen abtraten. Die Juden hatten damit gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: sie hatten eine Wohnung, waten also der Aufmerksamkeit der Polizei entzogen, und brauchten zudem keine Steuern zu bezahlen, da sie ja in dem Armenhaus nunmehr Freibürger geworden waren.

200 Jahre vorher hatte bereits England durch König Eduard I. seine Juden vertrieben, die dort als Geldgeber, als Pächter und Verwalter einen wilden Wucher betrieben hatten. Die britische Insel blieb den Juden von 1290 bis 1657 gesperrt.

In Ungarn kam es 1389 und 1448 zu blutigen Volkserhebungen gegen die Juden, und 1650 wies man sie aus dem Sudetengebiet aus. Zu gleicher Zeit nahm auch das alte Österreich Veranlassung, sich gegen die Judenbrut, die nach ihrer großen Wanderung im 15. und 16. Jahrhundert nach Polen, der Ukraine und Russland wieder nach dem Westen zurückdrängte, zur Wehr zu setzen.

die Ukraine gewanderten Juden verscherten sich sehr schnell die Sympathie der Bevölkerung, so daß überall Verfolgungen und Ausweisungen vorgenommen wurden. Sowohl die Niederlande wie auch Russland und insbesondere Polen um die Wende des 17. Jahrhunderts versuchten es immer wieder, sich der ungebetteten Aufdringlinge und ihrer Gefahr zu erwehren. Im ukrainischen Bauernaufstand kam es sogar zu sehr blutigen Judenverfolgungen. In all diesen Fällen verließen die Juden zwar in Massen das Land, es blieben aber immer noch genügend zurück, um in kurzer Zeit wieder Handel und Wandel an sich zu reißen.

Jahrhunderte, ja Jahrtausende sind versunken ins Meer der Ewigkeit, aber noch immer ist der Jude der geblieben, der er stets war: der Parasit und Unruhestifter der Menschheit. Seit 2000 Jahren haben sich die Völker mit allerdings meist unzulänglichen Mitteln vergeblich bemüht, sich des anmaßenden, unsauberen und hetzerisch unterminierenden Blutsaugervolkes der Juden erfolgreich zu erwehren. In seiner Unglückszeit hatte das Deutschland des neuen Jahrhunderts das Gift der Judenseuche in ganz besonders üblem Ausmaße durchkosten müssen. Die natürliche Reaktion aber hat die Juden als endgültig erkannten Krank-

Oberschlesische Köpfe

Bekannte Männer aus der Geschichte unserer Heimat (195)

Johannes Bochenek

In Hultschin, an der südöstlichen Ecke des Kreises Ratibor wurde dem Tischlermeister Andreas Bochenek am 2. Mai 1831 als drittes Kind ein Sohn Johannes geboren. Bald folgten weitere fünf Kinder, und in der Familie wurde Schmalhans Küchenmeister. In der Schule zeigte der Junge über dem Durchschnitt stehende Begabung, sodaß der Schulrat Richter bald auf ihn aufmerksam wurde. Er versprach ihm zu fördern, und dies gewann an Bedeutung, als Johannes Bochenek bei der Schullassung eine schwarze Tuschzeichnung vorlegte, eine Kopie des „Uebergangs Napoleons über die Alpen“ nach David, die sich der Schulrat als Andenken erbat. Aber die oberschlesische Notzeit zwang den jungen Burschen, beim Vater Tischler zu lernen. Jede freie Stunde nutzte er ebenso wie jeden Groschen, der ihm als Trinkgeld zufiel, um zu malen und vor allem um Farben zu kaufen. Bald erstand sein erstes Oelbild, eine Kopie der Madonna von Poussin, dessen Schönheit bald in aller Hultschiner Munde war. Weitere Ölgemälde brachten dem von Malwut Besessenen einige Taler, die sofort in Farben angelegt wurden. Auch der Hultschiner Schloß tätige Maler Stein, ein in Schlesien bekannter Porträtmaler, interessierte sich für den anhenden Raffaelssjünger und ließ ihm einige Bücher über die Proportionen der menschlichen Gestalt.

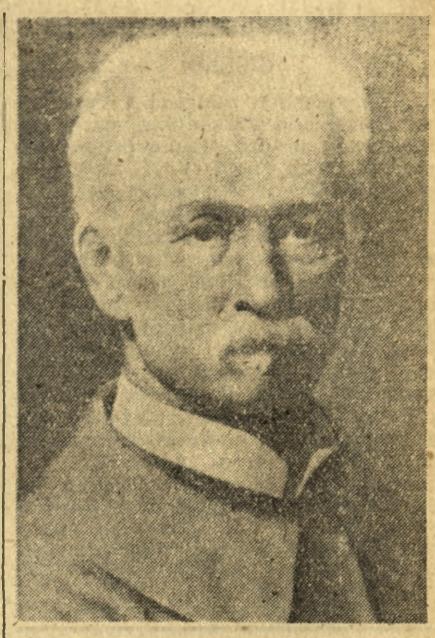
Nun malte Bochenek im Städtchen Porträts für ein und zwei Taler und wurde so über die Grenzen seiner Vaterstadt bekannt. Aufträge aus der Umgebung bis aus Ratibor flossen zu, ja sie erstreckten sich bis auf den Kreis Cosel. Und so hatte sich Johannes bald 120 Taler erspart und faßte den Entschluß, die Akademie zu besuchen, solange das Geld ausreichte. Bildhauer Janda, der aus Klein-Darowitz bei Hultschin stammte, prüfte bei einem Besuch in der Heimat den angehenden Künstler und riet ihm, nach Berlin zu gehen, wo er auch im September 1849 als 18jähriger einlangte. Er bestand die Aufnahmeprüfung in die Akademie und kam in die Antiken-Klasse, aus der er schon nach sechs Monaten in den Aktsaal überstiegen war.

Außer einer großen Reihe von Porträts schuf der Künstler meist kirchliche Bilder, von denen in Oberschlesien solche in Ratibor, Hultschin, Kranstädt, Zauditz, Köberitz, Buslawitz, Beneschau, Groß-Hoschütz, Scheppankowitz, Berendorf, Bauerwitz, Tarowitz und im Schloß Ratibor, darüber hinaus aber auch in Berlin, Liegnitz, Ostpreußen und in Italien zu finden sind.

Als Lehrer der Malkunst hatte Bochenek keinen besonderen Erfolg, was allerdings wohl mehr an der mangelnden Begabung seiner Schüler lag. Bis in sein 70. Lebensjahr hinein blieb Bochenek sehr elastisch und frisch und hatte ein fabelhaftes Gedächtnis, sodaß er ganze Gesänge aus Dantes Werken und Goethes „Faust“ auswendig zu deklamieren in der Lage war.

Wiederholte Besuchte er das Hultschiner Lädchen und in den Jahren 1900, 1904 und 1908 auch Rom, obwohl er in dem letzten dieser Jahre eine Lungentuberkulose kaum überwunden hatte, eine Krankheit die ihn nie mehr ganz verließ. Im Juli 1909 weilte er in Zauditz, wo er ein Porträt des Dr. Juretzka malte. Nach Berlin zurückgekehrt, schrieb er noch kunstphilosophische Aufsätze, erkrankte bald wieder und starb am 27. November 1909.

Ludwig Jilg



Aufnahme: Stadtarchiv Gleiwitz

Ruf zusammen. Hier erhielt er weitere Aufträge, die seinen Lebensunterhalt sicherten.

Bocheneks Tätigkeit in Rom und die Verbindungen, die er dort anknüpfte, brachte ihm auch Verbindungen in München und Berlin, wo er z. B. auch in den Kreis Prof. Virchows kam. Der Bochenek sogar die medizinische Zeitschrift für Abhandlungen zur Verfügung stellte. 1885 erschien das erste Werk Bocheneks, der „Kanon aller menschlichen Gestalten und Tiere“, dem 1903 unter Mitarbeit von Dr. Paul Lerch das „Gesetz der Formenschönheit“ folgte. In Rom wurde er auf Grund dieses Buches von der italienischen Künstlerzunft zum Mitglied ernannt und zu mehreren Ausstellungen eingeladen.

Außer einer großen Reihe von Porträts schuf der Künstler meist kirchliche Bilder, von denen in Oberschlesien solche in Ratibor, Hultschin, Kranstädt, Zauditz, Köberitz, Buslawitz, Beneschau, Groß-Hoschütz, Scheppankowitz, Berendorf, Bauerwitz, Tarowitz und im Schloß Ratibor, darüber hinaus aber auch in Berlin, Liegnitz, Ostpreußen und in Italien zu finden sind.

Als Lehrer der Malkunst hatte Bochenek keinen besonderen Erfolg, was allerdings wohl mehr an der mangelnden Begabung seiner Schüler lag. Bis in sein 70. Lebensjahr hinein blieb Bochenek sehr elastisch und frisch und hatte ein fabelhaftes Gedächtnis, sodaß er ganze Gesänge aus Dantes Werken und Goethes „Faust“ auswendig zu deklamieren in der Lage war. Wiederholte Besuchte er das Hultschiner Lädchen und in den Jahren 1900, 1904 und 1908 auch Rom, obwohl er in dem letzten dieser Jahre eine Lungentuberkulose kaum überwunden hatte, eine Krankheit die ihn nie mehr ganz verließ. Im Juli 1909 weilte er in Zauditz, wo er ein Porträt des Dr. Juretzka malte. Nach Berlin zurückgekehrt, schrieb er noch kunstphilosophische Aufsätze, erkrankte bald wieder und starb am 27. November 1909.

Deutsche Uraufführung einer spanischen Oper. Generalintendant Hans Meißner erwärte die spanische Oper „Las Golondrinas“ (fahrendes Volk) von José Usandizaga zur deutschen Uraufführung.

Deutsche Uraufführung einer rumänischen Komödie. Im Staatlichen Schauspielhaus zu Berlin gelangte die rumänische Komödie „Ein verlorener Brief“ von Ion Căragiale zur deutschen Uraufführung.

heiterreger noch rechtzeitig ausgestoßen und wird sie nun und nimmer mehr aufnehmen. Darüber hinaus aber vermag man schon abzusehen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der für den Juden in ganz Europa kein Platz mehr sein wird.

Rolf Stanke.

für hervorragende Kunst- und geisteswissenschaftliche Arbeiten aus dem Raum am Oberrhein.

Graf Konoye Gastdirigent in Brüssel. Graf Hidekaro Konoye wurde als Dirigent des fünften Konzertes der Brüsseler Philharmonie mit großer Herzlichkeit begrüßt. Begeisterter Jubel trug dem Gastdirigenten die Uraufführung eines eigenen Werkes „Japanische Stimmungsbilder für Orchester nach originalen Volkswiesen“ ein.

Stiftung eines Otto-Erler-Preises. Aus Anlaß der Erstaufführung von Otto Erlers „Die Blutsfreunde“ in Weimar stiftete Gauleiter Fritz Sauckel im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels ein Otto-Erler-Preis, der alljährlich in Höhe von 5000,- RM im ganzen oder auch geteilt vergeben werden soll und zur Förderung literarischen und dichterischen Schaffens im Gau Thüringen bestimmt ist.

Gaukulturstpreis Halle-Merseburg für Max Jungnickel. Auf einer Veranstaltung der Kulturschaffenden des Gau Halle-Merseburg überreichte der Gauleiter dem Schriftsteller Max Jungnickel den Gaukulturstpreis.

„Der Strom“, ein Oratorium von Cesare Bresciani, nach Hans Baumanns Dichtung über die Donau, kommt im Dezember durch den Wiener Staatsopernchor unter Weisbach zur Uraufführung.

Musikschule der HJ im Warthegau eröffnet. Im Rahmen einer Kulturwoche fand in Kolmar, der alten Reichsstadt des Oberrheins, zum zweiten Male die „Kolmarer Hochschulwoche“ statt, die von Lehrkräften der Freiburger Universität bestreitet wurde. Im Verlaufe der Veranstaltung verkündete Kolmars Oberbürgermeister die Stiftung eines alljährlichen zur Verteilung kommenden „Martin-Schongauer-Preises“ in Höhe von 2000 Mk.

Ausstellung Walter Bayer in Liegnitz. Zu Walter Bayers 60. Geburtstag eröffnete die Stadt Liegnitz eine Ausstellung seiner Werke. Schlesische Land-

schaft und Menschen gaben das Milieu für viele seiner Arbeiten. Bayer ist gebürtiger Liegnitzer. Er wurde Lehrer, besuchte die Akademie in Breslau und ist seit 1914 in Liegnitz, wo er an der Herzog Heinrich-Schule wirkt.

Eine rumänische Faust-Uebersetzung. Eine neue rumänische Faust-Uebersetzung ist in Bukarest erschienen. Die Uebersetzerin Laura Dragomirescu hat in mehrjähriger Arbeit den ersten und den zweiten Teil des Werkes Goethes in wort und singngreuter Uebertragung in rumänische Verse gefaßt, die von der Presse als erstaunliche und vollgültige Leistung gewertet werden. Die neue Uebertragung von Laura Dragomirescu ist in der Sammlung Convorbiri Literare erschienen.

Verleihung des Villa Romana-Preises. Der Villa Romana-Preis für das Jahr 1944 konnte dank Sonderbeiträgen der Mitglieder wiederum, wie im vergangenen Jahr, an drei Künstler vergeben werden, an den Maler Walter Wicha, Berlin, den Bildhauer Wilhelm Hausmann, Berlin, den Maler Kurt Lambert, Berlin.

Georg Bünaus gestorben. In Erfurt starb der aus Hiebelstadt in Mainfranken stammende Professor Bartholomäus Hanftmann, der unter dem Schriftsteller-namen Georg Büna vier Novellenbände veröffentlicht hat. Adolf Bartels nennt ihn in seiner Deutschen Literaturgeschichte eine der bedeutendsten Er-scheinungen unserer Zeit und einen vielseitigen kulturhistorischen Lebens-darsteller.

Berliner Philharmoniker in Warschau. Im Rahmen der Tage „Kultur und Wehrmacht“ konzertierten die Berliner Philharmoniker unter Robert Heger in Warschau.

OS. Wanderer — Nr. 305 — 5. 11. 1943.

Kulturpolitische Umschau

Lippiziger Uraufführungswoche eröffnet

In diesen Tagen wurde die 3. Leipziger Uraufführungswoche durch den Reichsdramaturgen, Dr. Rainer Schlösser, eröffnet. Dr. Schlösser wies auf die ständig wachsende Bedeutung des Theaters im Kriege hin und schenkte der Tatsache, daß, im Querschnitt gesehen, täglich in Deutschland eine Uraufführung herauskommt, besondere Beachtung. Darin werde, so führte der Reichsdramaturg aus, das ernsthafte Bemühen um die dramatische Kunst sichtbar, dem auch die Leipziger Uraufführungswoche dienen will. Im Auftrage der Stadt Leipzig hatte Hans Schwarz ein Thema aus der sächsischen Kaisergeschichte für ein neues Drama gewählt und ernannte bei der Uraufführung dieses Werkes lebhaften Beifall.

Delmolder Grabbe

RYBNIKER BEOBACHTER

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Rybnik, Straße der SA 13 / Fernruf 1196

Erste Warentauschzentrale OS eröffnet

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei und Verwaltung wurde am Donnerstag in der Gauhauptstadt die erste Warentauschzentrale Oberschlesiens der Öffentlichkeit übergeben. Der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Oberschlesien, wies in kurzen Worten auf die Notwendigkeit dieser Einrichtung hin und vermittelte den Gästen einen Überblick über den Geschäftsgang dieser neuen Einrichtung. Der Einzelhandel von Kattowitz-Stadt und -Land, Königshütte, Sosnowitz hat mit der Errichtung der Warentauschzentrale einen dringenden Bedürfnis Abhilfe geschaffen. Bald nach der offiziellen Eröffnung setzte ein reger Publikumsverkehr ein, der schon am ersten Tage bewies, daß sich die Warentauschzentrale in der Öffentlichkeit bald durchsetzen wird.

Von 17.15 bis 6.15 Uhr verdunkeln!

Überlastete Aerzte

Die Reichssärztekammer Oberschlesiens in Kattowitz weist darauf hin, daß in letzter Zeit wiederholt von Aerzten Klage geführt worden ist, daß sie von der Bevölkerung in einer Weise in Anspruch genommen werden, die sich in Anbetracht der Überlastung der wenigen zur Zeit vorhandenen Aerzte sowie mit Rücksicht auf den Verbrauch an Kraftstoff für Autofahrten nicht billigen läßt. So wurde in einigen Fällen der Besuch des Aerztes angefordert, obgleich ein solcher nicht notwendig war, da es sich nur um leichte Erkrankungen handelte. Die Patienten waren durchaus in der Lage, den Arzt in seiner Sprechstunde zu besuchen. Schon mehrmals haben wir darauf hingewiesen, daß von der Bevölkerung rücksichtsvolleres Verhalten gegenüber den überlasteten Aerzten erwartet wird. Ein Besuch des Aerztes darf nur verlangt werden, wenn der Patient bettlägerig ist und wenn wegen der Art der Erkrankung die Sprechstunde des Aerztes nicht aufgesucht werden kann.

Neues zu Punkt und Karte

Die Reichsstelle für Kleidung hat in letzter Zeit verschiedene Zweifelsfragen zur Kleiderkarte geklärt. Sie hat darauf hingewiesen, daß seit Anfang des Jahres auch die sogenannten Dauerwäsche kragen bezugsbeschränkt und daher punktpflichtig sind. Dauerwäsche kragen sind Herrenumlegekragen, Offizierskragen und Schwesternkragen aus Zelluloid mit Gewebeeinlage. Solche Kragen dürfen ebenso wie andere Kragen nur gegen Abgabe eines Punktes an die Verbraucher abgegeben werden. Sie gehören aber zu den Textilwaren, deren Einkauf für er-

wachsene Verbraucher zugunsten der Fliegergeschädigten gesperrt ist. Ferner stellt die Reichsstelle ausdrücklich fest, daß bei den Textilwaren, deren Einkauf auf Erwachsenen-Kleiderkarte gesperrt ist, kein Unterschied zwischen Waren I. und II. Wahl gemacht wird. Auch Waren II. Wahl, wie z. B. angestaubte Waren oder Waren mit kleinen Fehlern, dürfen nur an Fliegergeschädigte, werdende Mütter usw. abgegeben werden. Schließlich ist klargestellt worden, daß unter die für den Verkauf gesperrten Artikel auch Kleidungsstücke aus Austauschstoffen fallen, wie z. B. Regenmäntel aus Igelfell.

Dringlichkeitsbescheinigungen für Eisenbahnsendungen

Den Güterabfertigungen werden häufig Frachtbriebe vorgelegt, die unzulässige Dringlichkeitsbescheinigungen oder Stichwort enthalten. Die Absender wollen damit eine bevorzugte Wagenstellung und Abförderung ihrer Güter erreichen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zur Kennzeichnung besonders dringlicher Sendungen nur Stichworte in Betracht kommen, die mit der Reichsbahn verbindbar sind. Diese dürfen auch nur von den damit besonders betrauten Stellen ausgegeben werden. Nicht zugelassene Frachtbrieftypen und Stichwortzettel werden nicht anerkannt. Solche Frachtbriebe werden den Absendern zurückgegeben, und nur angenommen, wenn die unzulässigen Bescheinigungen und Dringlichkeitsvermerke beseitigt sind.

Anschüttung bewährt gegen Minenbomben

Als besonders wirksamer Schutz gegen die Einwirkungen von Minenbomben hat sich die Anschüttung von Erde, Bauschutt von Flieger-schäden usw. an den Außenwänden der teilweise über Erdgleiche liegenden Luftschutzzräume erwiesen. Es liegt daher im Interesse der Hausgemeinschaften, von dieser Möglichkeit in größtem Umfang Gebrauch zu machen. Tausende von Luftschutzzäumen sind auf diese Weise durch die Bevölkerung bereits verbessert worden, zumal die Anbringung dieses Schutzes nur geringe Mühe erfordert. Fehlende Anschüttungen — auch in Orten, die bisher weniger angegriffen wurden — sollten deshalb umgehend nachgeholt werden. Dabei darf nicht übersehen werden, Lüftungsöffnungen freizuhalten. Es wird daher von maßgebender Stelle empfohlen, daß die Luftschutzwarte die Hausgemeinschaften zu ihrem und ihrer Wohnstätten kurz entschlossen zu diesen Selbstschutzarbeiten heranziehen. Gerade hier kann Gemeinschaftsarbeit schnell und zuverlässig den notwendigen Gemeinschaftsschutz schaffen.

Im Zauber der Romantik

„Freischütz“-Aufführung der Ratiborer Oper

Rybnik, 4. November.

Über Inhalt und Musik von Webers „Freischütz“ braucht nicht viel gesagt zu werden — es ist eines von jenen Kunstwerken, die wirklich Volks-gut geworden sind. Mit der Aufführung in der Hans-Schemm-Schule zeigte Intendant Hermann Nissen als Spiel-leiter, daß man auch auf beschränktem Raum und mit geringen Mitteln die Schönheit dieses Werkes wahren kann. Auf großen Bühnen wird diese Oper oft unter Entfaltung der ganzen Pracht vollendet Technik gegeben, so daß man die Requisiten fast schon als unentbehrlich für seine Wirkung ansah. Die Aufführung durch die Ratiborer war aber ein Beispiel dafür, daß der „Freischütz“ auch ohne komplizierte technische Vorrangungen dem Publikum zu Herzen gehen kann. Das Bühnenbild von Willi Ernst ver-zichtete auf Effekte und Illusionen, die auf dem gegebenen Raum doch verfehlten wären. Mit angedeutenden, fast stilisierten Umrisßen war — in der Festwiese und Wolfschluchtszene — ein Hintergrund geschaffen, der durch Beleuchtung belebt und gewandelt wurde. Von den beiden Innen-szenen wirkte allerdings das Forst-hauszimmer fast zu „unbewohnt“.

Das Orchester schuf unter Leitung von Richard Haas eine lebendige und ausdrucksreiche Wiedergabe der bekannten Klänge, während die Sänger und Sängerinnen in gutem Ensemble-spiel eine geschlossene Leistung liefer-ten. Trude Steiner hat den stimul-lischen Liebreiz, wie ihn die Rolle der Agathe fordert, wenn auch der volle lyrische Reichtum dieser schönen und schweren Rolle von ihr noch nicht ganz ausgeschöpft wurde. Adi Kafko war ein entzückendes Aennechen — keck und munter im Spiel und mit einer heilen klingenden Stimme von anmutiger Ausdrucksfähigkeit. Leo Bartel sang mit fülligem Tenor den Max — man wünschte allerdings mehr strahlende Jugendlichkeit. Mit warmer Bariton sang Heinz Symons den Fürsten, Otto Müller gab als Gast einen sympathischen Erbörster. Der

Wir haben uns vermaht: Wilhelm Lukoschek u. Frau Anni, geb. Walla, Emmagrube, im November 1943.

Nach langem, mit großer Geduld ertragtem Leiden, verschied, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin, Großmutter und Tante, Witwe

Marie Adamczyk

geb. Ostetski, im Alter von 78 Jahren. In tiefer Trauer: Töchter, Brüder, Schwieger-sohn, Schwieger-töchter, Groß-mutter, Tante, Enkelkinder. Rybnik, den 4. November 1943. Beerdigung: Sonnabend, 6. 11. 8.45 Uhr, Birkenweg 11.

Braune Aktentasche mit Inhalt auf dem Weg Birtultauer Straße am 34.10. verloren. Geg. Belohn. im Fundbüro, Gemeindeamt Rydułtaw, abzugeben.

Vereinsnachrichten

Kriegerkameradschaft Rybnik-Ost, Am Sonntag, 7. Nov. 1943, um 17 Uhr, findet in der Schloß-Gaststätte ein Kameradschafts-Appell statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Soldatenpflicht. Der Kameradschaftsführer.

OS-Jugend vor der Berufswahl

Bergbau, Landwirtschaft, Hauswirtschaft stehen im Vordergrund

Zur Berufswahl der oberschlesischen Jugend erlassen der Gebietsführer und der Gebietsmädelführerin folgenden Aufruf:

Oberschlesische Jugend!

Während sich an den Fronten Entscheidungen größten Ausmaßes vollziehen, steht ein Teil von Euch vor der wichtigen Frage der Berufswahl. Ihr müßt Euch darüber klar werden, wie Ihr am besten Eure Anlagen, Fähigkeiten und Arbeitskraft dem Wohl des deutschen Volkes nutzbar machen könnt.

Keiner darf in einer Zeit untätig zu Hause bleiben, in der es gilt, durch die größte Anspannung aller schnelleren Erringung des Sieges mitzuholen.

Euer erster Beitrag hierzu ist Euer Einsatz im Beruf! Jeder muß etwas lernen, und jeder muß an den richtigen Platz gestellt werden.

Denkt daran, daß unsere Zukunft nicht gesichert ist, wenn wir keinen Nachwuchs mehr für die ländlichen Berufe und den Bergbau haben!

Entscheidend sind heute nicht Bequemlichkeit und persönliche Vorteile, sondern die Erfordernisse der Gesamtheit, die uns der Krieg auferlegt.

Jeder prüfe sich darum gewissenhaft

und setze seinen ganzen Ehregeiz daran,

durch eine gründliche Berufsausbildung und gute Leistungen seine Ein-

satzwilligkeit zu beweisen.

Heil Hitler!

Horst Huisgen.

Oberschlesische Mädel und Jungmädel!

Wenn der Mann mit der Waffe in der Hand den Kampf führt für die Zukunft und Erhaltung unseres Volkes, ist es Aufgabe der Frau, ihm als Kameradin zur Seite zu stehen.

Auf die Bewährung der Frau und des Mädels kommt es in diesem Kriege ganz besonders an, auf ihre persönliche Haltung und Pflichterfüllung.

Viele von Euch stehen jetzt vor der entscheidenden Frage: „Was soll ich werden?“ Von der richtigen Berufswahl hängen Glück und Zufriedenheit ab. Wir wollen daher einen Beruf ergreifen, der uns Freude macht der uns aber vor allem Gelegenheit gibt, unsere Fähigkeiten und Anlagen zu entwickeln, um damit dem gesamten Volk zu nützen.

Die Land- und Hauswirtschaft, die sozialen, pflegerischen und erzieherischen Berufe machen uns Mädeln besondere Freude. Hier wird in Oberschlesien unser Einsatz am dringlichsten benötigt. Entscheidet Euch in erster Linie für diese Berufe!

Um Vollwertiges leisten zu können, unterzieht Euch einer gründlichen Berufsausbildung! Wählt Euren Beruf nach dem Blickpunkt: „Wie nütze ich meinem Volk am besten?“ Es darf in Oberschlesien kein Mädel geben, das im fünften Kriegsjahr untätig zu Hause bleibt!

Auch wir Mädel helfen durch unseren Berufseinsatz mit zum Sieg!

Heil dem Führer!

Anneliese Gratzke.

Betriebsappell der Silesiahütte

Besichtigung und Ansprache des Kreisleiters

Am Mittwochvormittag weilte Kreisleiter Pg. Klieber mehrere Stunden zu einer gründlichen Besichtigung in der Silesiahütte. Voller Interesse ließ er sich die Anlagen zeigen, alle Arbeitsvorgänge genau erklären und vor allem auch über die sozialen Einrichtungen unterrichten.

Den Betriebsappell eröffneten Fahnenmarsch und gemeinsames Lied. Betriebsführer Direktor Grobosch begrüßte die angetretene Gefolgschaft und erteilte dann dem Kreisleiter das Wort. Ausgehend von der eben durchgeföhrten Besichtigung, sagte der Kreisleiter einleitend, er habe sich gefreut, dieses unermüdliche Schaffen so vieler Menschen an ihrem Arbeitsplatz mit eigenen Augen sehen zu können.

Mit bereiteten Worten dankte der Kreisleiter allen für ihren Einsatz, vor allem den vielen Frauen und Mädchen, die an Stelle der eingezogenen Männer nach kurzer Anlernzeit hier zum Teil hochqualifizierte Facharbeit leisten. Auch den Männern sprach der Redner seinen Dank aus, besonders solchen, die sich hervorragend bewährt haben. So z. B. einem Arbeiter, der seit Maßfest täglich freiwillig zwei Schichten

verfährt, weil es an seiner Maschine gerade erforderlich ist. Solch ein Einsatz reicht sich würdig an die Leistungen der Frontsoldaten. Kreisleiter Klieber rief der Gefolgschaft zu, sie sollte nur in diesem Geiste weiter-schaffen! Wenn so gearbeitet wird, dann braucht man um den Ausgang des Krieges sich nicht zu sorgen!

Der Redner ging dann noch auf die wichtigsten Fragen des Tages ein. So wies er u. a. darauf hin, daß der Rückzug im Osten keine Niederlage, sondern vielmehr eine vorausschauende Maßnahme darstellt. Weiter sei der Verrat Italiens in seiner geplanten Auswirkung durch schnelles Handeln unsererseits rechtzeitig durchkreuzt. Der Bomben-terror sei gewiß eine schwere Belastung, aber die Waffe der Vergeltung sei im Entstehen! Wir sind es den toten Kameraden schuldig — so schloß der Redner seine Ausführungen — auszuhalten bis zum Sieg, für den sie ihr Leben gaben. Front und Heimat müssen in unverbrüchlicher Treue zusammenstehen im Glauben an den Führer, der allein uns zu diesem Siege helfen kann.

Betriebsobmann Pg. Muras dankte dem Kreisleiter für seine Worte und schloß den Appell mit der Führer-ehrung.

Cl.

Wurst mit Gemüse- und Kartoffelzusatz

In der nächsten Zeit werden von einigen besonders zugelassenen, erfahrenen und zuverlässigen Betrieben auch in Gleiwitz besonders schmackhafte Würste mit Gemüse- und Kartoffelzusatz hergestellt und in den Verkehr gebracht. Die Herstellungserlaubnis erstreckt sich auf Blutwurst und Leberwurst mit Kartoffelzusatz sowie Jagdwurst und Brühwürstchen mit Gemüsezusatz. Die Würste werden nach besonderen Rezepten in stets gleichbleibender Zusammensetzung hergestellt und müssen über die ganze Länge auf der Wursthülle einen deutlich sichtbaren Streifen von blauer oder violetter Farbe tragen. In den heißen Monaten dürfen solche Würste nicht hergestellt werden. Sie werden daher nur in der

kühlern Jahreszeit erhältlich sein. Da diese Würste nicht lange haltbar sind, müssen sie bald verbraucht werden. In den Abgabestätten (Werkantinen, Ladengeschäften, usw.) muß auf auffallender Stelle an der Wand oder unmittelbar bei der ausgelegten Wurst ein Aushang oder ein Schild mit einem Hinweis auf die Fleisch-, Kartoffel- oder Gemüseanteile angebracht sein. Die Abgabe der Würste darf nur zu einem Markensatz, der ihrem Fleisch an Gehalt entspricht, und zu einem mit den örtlichen Preisstellen vereinbarten, gegenüber der Wurst ohne Kartoffel- bzw. Gemüsezusatz herabgesetzten Preis erfolgen. Die Einhaltung dieser Bedingungen wird zum Schutze der Verbraucher entsprechend überwacht werden.

Entgelte für Uhreparaturen. Der Preiskommissar bestimmt, daß Betriebe, die Uhreparaturen

Filmtheater Rybnik
Ufa-Theater. Freitag bis Montag, täglich: 15, 17, 30 und 20 Uhr; „Der ewige Klang“. Ein packender Film der Terra mit Olga Tschechowa, Elfriede Datzig, Rudolf Prack, E. W. Borchert. Spielleitung: Günther Rittau. Der Schicksalsweg eines musikbegnadeten jungen Geigenbauers wird zu einem tiefbewegenden Erlebnis. Kulturfilm, Deutsche Wochenschau, Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Kammer-Lichtspiele. Freitag bis Montag: „Romanze in Mol“. Ein dramatischer Tobis-Film mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Paul Dahlke, Siegfried Breuer u. a. Schuldloses Schuldigwerden ist das Thema dieses Films, der eine Frau im tragischen Konflikt zwischen Pflichtgefühl und Liebe zeigt. Kulturfilm. „Verträume Winkel am Neckar und Main“. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: 15, 17, 30 und 20 Uhr.

Casino-Lichtspiele. Ab Freitag, 5. bis Montag, 8. Nov.: „Nachtfalte.“

Maximilian Lenk, 1. Violinist, Georg Kunze 2. Violinist, Bruno Janz 1. Viola, Fritz Binnowski 1. Violoncello.

Solistin: Helga Warnaer, Gesang, Am Flügel: Rita Bernard.

Eintrittskarten sind im freien Verkauf zum Preise von RM 2.50, 2.00 und 1.70 in der Kdf-Verkäufsstelle und durch die Betriebs-Kdf-Warte erhältlich. Mitglieder des Besucherrings B erhalten die Karten zu Ringpreisen.

Verschiedenes

Motorrad bis 250 ccm gesucht. Angebot, um Angabe der Baufirma u. des Baujahrs an Stadtwerke Rybnik.

Gebr. Küche, Preis 100 M., unter 692 an Wanderer Rybnik.

Tauschgesuche

Blaue schw. Lederschuhe, Gr. 37, suchen weiße Schuhe, Gr. 36 unter 693 an Wanderer Rybnik.

Biete 1 Paar sehr gut erhalten, braune Damen-Schaffstielstiefel, Gr. 38, suchen gleichwertige, schwarz, unter 690 an Wanderer Rybnik.

Heiraten

Witwe, 35 J. alt, mit 2 Kindern, ehem. Haus u. Acker, möchte Herrn pass. Alters zw. Heirat kennen lernen. Kriegsbeschädigter angenehm, vom Lande bevorzugt. Zuschriften unter 691 an Wanderer Rybnik.

Zwei späte Mädchen im Alter von 39 u. 43 J., sehr lebenslustig und witzig, suchen auf diesem Wege zwei ebensolche späte Männer zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild erwünscht. Bild wird bei Nicht-zufallen zurückgesandt. Zuschriften unter 692 an Wanderer Rybnik.

Verfall der Wehrmachtbrotmarken

Die Brotmarken für Wehrmachtangehörige über je 10 Gramm auf hellrotem Papier treten am 14. November (Ablauf der 55. Zuteilungsperiode) außer Kraft. Diese Brotmarken werden insbesondere an die Wehrmachtingehörigen ausgegeben, damit diese in Gaststätten, Konditoreien usw. auch Kuchen beziehen können. Zum Teil erhalten auch die übrigen Verbraucher derartige Marken, insbesondere im Rahmen der Krankenversorgung. Von 15. November ab gelten nur noch die neuen Brotmarken für Wehrmachtingehörige, die im Buntdruck auf weißem Wasserzeichenpapier hergestellt sind. Die Kartenausgaben dürfen die alten Marken nicht gegen neue Marken tauschen. Es ist zwecklos, derartige Anträge zu stellen.

ausführen oder weitervergeben, die festgesetzten höchstzulässigen Preise in den Annahmeräumen an leicht sichtbaren Stellen und gut lesbar anzubringen haben. Für den Nachweis der Reparaturkosten ist ein Reparatur- oder Tagebuch zu führen, so daß die Preise jederzeit ohne Schwierigkeit nach

Sportnachrichten

Viermal Gauklasse

Einen lebhaften Fußballbetrieb beschert der erste Novembersonntag unserm Sportgau. Einmal ist es das Gastspiel der SG Lufthansa Berlin in Kattowitz, die die TG Kattowitz zum Gegner hat. Hinzu kommen noch vier Spiele in der Gauklasse, die jetzt auf vollen Touren läuft. Der Spitzenspieler Preußen Hindenburg und der TuS Lipine sind spielfrei. Die SVg. Bismarckhütte, die sich am vergangenen Sonntag gegen die Hindenburg Preußen so gut schlug, dürfte es gegen die Elf von Beuthen 09 nicht allzu schwer haben. Aber auch dem 1. FC Kattowitz, der als vierter die Tabelle ziert, darf man wohl im Treffen gegen den Altmeister VR Gleiwitz, der an vorletzter Stelle steht, die größeren Chancen zusprechen. Des weiteren ist kaum anzunehmen, daß der Meister FV Germania im Spiel gegen den Tabellenletzten TuS Schwientochlowitz unterliegt. Die starken Knurower schließlich bringen die Voraussetzungen für ein gutes Abschneiden im Spiel gegen die RSG Kattowitz mit.

Die Paarungen:

Beuthen 09 — SVg. Bismarckhütte, VR Gleiwitz — 1. FC Kattowitz, TuS Schwientochlowitz — FV Germania Königshütte, RSG Kattowitz — WSG Knurow.

32 Spiele in der „Erssten“

Die Fußballkarte der 1. Kreisklasse verzeichnet für den 7. November 32 Spiele. Der Gaufachwart hat folgende Begegnungen angeordnet:

Gruppe I: Gehörlosen-SV Hindenburg — Sportfreunde Klausberg, TuS 09 Hindenburg — RSG Gleiwitz, Burgfried Tost — 1. FC Hindenburg, VR Gleiwitz — Orpo Gleiwitz, Concordia Hindenburg — WKG Oberhütten.

Gruppe II: WKG Myslowitzgrube — RSG Sosnowitz, TuS Gieschewald — TuS Boguszyt, RSG Schoppinitz — WKG Ferrum Kattowitz, TuS Hohenlohehütte — ATW Laurahütte.

Gruppe III: Ratibor 03 — TuS Steinau, DSK Teschen — Sportfreunde Auschwitz,

Auschwitz — TuS Karwin, SV Peremba gegen TuS Lazy, Sturm Bielitz — RSG Bielitz.

Gruppe IV: TuS Vorwärts Pschow — WKG Blücherschachte, RSG Orzesche — TuS Emmagrube, WKG Römergrube — TuS Nikolai, RSG Sohrau — TuS Rydułtaw.

Gruppe V: TuS Kattowitz-West — DBK Königshütte, Gehörlosen-SV Königshütte gegen WKG Bałdonhütte, SV Boerschächte — VfB Kattowitz.

Gruppe VI: SV Hohenlinde — RSG Morgenroth, TuS Friedenshütte — SV Ruda, WSG Antonienhütte — SV Gieraltowitz, Sportfreunde Preiswitz — VfR Makoschau.

Gruppe VII: SV Germania Repten — RSG Beuthen, SV Schomberg — SV Glückauf Beuthen, RSG Tarnowitz — 1. SV Radzionkau, SV Loben — TuS Tarnowitz.

Gruppe VIII: SV Annaberg Stubendorf gegen RSG Neisse, WKG Oderital — SV Boelcke Oppeln, TuS Karwin 2 — Sportfreunde Neisse.

Fußball-Großkampf in Kattowitz

Der Sonntag bringt in Kattowitz einen Fußball-Großkampf, der weit über die Grenzen der Gauhauptstadt hinaus auf starkes Interesse stoßen dürfte. Die Sportgemeinschaft Lufthansa Berlin, ein Verein, der sich im Jahre 1939 beim dritten Anlauf zur Berliner Gauklasse emporgespielt hatte, trifft auf die Elt der Turngemeinde Kattowitz, die z. Zt. in der Gruppe V der Kreisklasse die Tabellenführung inne hat. Die Berliner, die bereits 1940/41 und 1942/43 hinter Blau-Weiß bzw. BSV 92 jedesmal den zweiten Platz in der Berliner Gauklasse belegten, haben zur Zeit wieder die gleiche Position in der Reichshauptstadt inne. Bemerkenswert waren ihre beiden Siege an den letzten zwei Sonntagen, die mit 2:1 gegen die Luftwaffe und ebenfalls 2:1 gegen Tennis Borussia endeten.

Das Fußballspiel steigt auf dem Turngemeindeplatz im Kattowitzer Südpark. Der Reinertrag fließt den Bombengeschädigten der Reichshauptstadt zu.

Die Mannschaften stehen vom Turnmann an wie folgt: Lufthansa Berlin: Marin; Runge, Wolter, Kubicka, Lindicke, Lund; Gaebel, Dubskaw, Jerabek, Siegel, Mattstäd. Ersatz: Kehschnull, Willinger. — Turngemeinde: Weber I., Franke, Stachowski; Bohousch, Volkmann, Weber II; Blüthner, Reichelt, Hösiger, Palucha, Tichy. Ersatz: Barnert, Duscha, Kiczkowski.

Zwei Punktespiele im Handball

Mit Rücksicht auf den Gauvergleichskampf Oberschlesien — Wartheland finden in der Handball-Gauklasse am kommenden Sonntag nur zwei Männer-Treffen statt. Es spielen: SV Annaberg Stubendorf — RSG Bielitz in Groß Strehlitz, SV Loben — SV Boelcke Neudorf.

Hausgehilfin als Zweitmädchen f. Geschäftshaushalt ges. Antritt sofort oder später. Zu melden bei Wodke, Gleiwitz, Turmstraße 9.

Feilfänger, sauberes Küchenmädchen f. sofort oder spät gesucht, Bahnhofswirtschaft Gleiwitz.

Ehrl, Kinderliebes Alleinmädchen f. Arzthaushalt nach Rybnik gesucht, Angeb. unter 688 an Wand, Rybnik.

Saub., ehrl. Alleinmädchen mit Kochkenntnissen für Villenhaushalt ges. Fr. Eleonore Czerny, Bad Salzbrunn, Schles., Feldstraße 14.

Zuverlässiges Mädchen oder Frau zur Führung eines kleinen Geschäfts- haushalts gesucht. Bewerbung unter 10 532 I an Wanderer Gleiwitz.

Zuverlässige Bedienung für kl. Haushalt sofort gesucht. Alleinst. ältere Frau bevorzugt. Zigarrengeschäft Hermann, Gleiwitz, Niederwallstr. 6, an der Hauptpost.

Stellengesuche

Süche Stellung als Büffettfräulein od. zum Anlernen im Servieren mögl. außerhalb Oberschles. Angeb. unter 5978 K an Wanderer Gleiwitz.

Hausbereinigung m. Wohn. von älter. Frau sofort gesucht. Bewerb. unter 5975 K an Wanderer Gleiwitz.

Beteiligungen

Kaufmann, Mitte 50, mit vielseit. Erfahr., verhandlungsgewandt, auch mit Behörden, guter Organisator, sucht sich als Betriebsführer mit evtl. Kapitalbeteiligung zu betätigen. Größerer Betr. bevorz., Angeb. unt. L 759 an Sachsenland, Leipzig C 1, Universitätsstr. 18.

Betriebsführer mit viels. kaufm. Erfahrungen, guter Organisator, sucht Beteiligung, evtl. Beratung und Betriebsüberwachung. Branche gleich. Größerer Betr. bevorz., Angeb. unt. L 760 an Sachsenland, Leipzig C 1, Universitätsstr. 18.

Kaufgesuche

Alte Schreibmaschine, auch nicht mehr schreibfähig, für Berufsschule als Unterrichtsmittel gesucht. Unt. 3190 A an Wanderer Gleiwitz.

Einfacher Offz.-Säbel, 85 cm lang, von kriegsvers. Offizier zu kaufen gesucht. Ltn. Günther Brügge, Litzmannstadt, Res-Laz. 3.

Gehör od. Salonanzug, Gr. 48, ges. Unt. 10 515 L an Wand. Gleiwitz.

Herren-Ledermantel dringend gesucht Unt. 10 537 L an Wand. Gleiwitz.

Wir kaufen ständig: Brombeerblätter, Himbeerblätter, Erdbeerblätter, Apfelblätter, Lindenblätter, Nußblätter, Kirschblätter. Eplanta - Gesellschaft, Rosengrund OS.

Stellenangebote weiblich

Stenotypistin, evtl. auch Anfängerin wird v. Industrieverwaltung i. Kattowitz f. sofort, ges. Bewerb. mit den üblichen Unterlagen unter 3470 A an Wanderer Gleiwitz.

Gesucht für Kattowitz f. interessante Tätigkeiten tüchtige Damen mit Kurzschrift- und Schreibmaschinenkenntnissen auch in Halbtagsbeschäftigung. Angebote erbeten an: Grundstücks-gesellschaft für die Provinz Oberschlesien m. b. H. Leidstraße Kattowitz, an der Godullastraße.

Wir suchen für sofort Servierfräulein, evtl. Servier-Lehrfräulein, nicht unter 18 J. Weinstuben Felix Przykowsky, Gleiwitz, Ring 25.

Oberschlesien — Wartheland im Handball

Wie bereits angekündigt, treten die Männer und Frauen der Gau Oberschlesien und Wartheland am 7. November in Pose zu einem Handballkampf an. Oberschlesien stellt folgende Mannschaften: Männer: Paust, Ehr, Nickel, Dusch, Brinkmann, Schuas, Wardemann, Nehring, Fietz, Geiger, Brosek, Grawe, Schnebeck, Keim. Frauen: Aust, Biskup, Giordnick, Koschekzki, Schidello, Piepa, Pientka, Hennek, Okon, Graeger, Schön.

Für Wehrmacht und Rüstungsschaffende

Der Eissport wird auch in diesem Winter wieder die Rolle übernehmen, die er schon in den vorangegangenen Kriegswintern so gelungen ausfüllte: den Massen in der Heimat die zur Fortführung ihrer Pflicht so dringend notwendige Entspannung zu bieten und darüber hinaus aus den deutschen Eissport trotz schwerster Einschränkungen „konkurrenzfähig“ zu erhalten. Wir dürfen also neben dem üblichen Meisterschafts-Programm auch wieder eine ganze Reihe der schön immer so gern gesehenen Schauläufen haben und dabei sogar auf internationale Prüfungen nicht zu verzichten brauchen, wie Einladungen und entsprechende Gegenbesuche aus Ungarn und Schweden ahnen lassen.

Tischtennis-Gaumeisterschaft

Am Sonntag, dem 7. November d. J., wird in Gleiwitz in der Turnhalle Wernickestraße 13 die Oberschlesische Tischtennis-Gaumeisterschaft der Frauen und im Gemischten Doppel ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind alle Tischtennisspielerinnen des Gaues Oberschlesien, die dem DTTB oder dem NSRL angehören. Das oberschlesische Frauen-Tischtennis hat sich in den letzten zwei Jahren erfreulich entwickelt. Es ist demgemäß mit einer starken Beteiligung und spannenden Kämpfen zu rechnen. Die Einzelmeisterschaft der Frauen wird in 4 Klassen (A—D) ausgetragen. In Klasse A und C werden ferner Frauen-Doppel und Gemischte Doppel gespielt. Außerdem wird am gleichen Tage die Gaumeisterschaft der „Alten Herren“ ausgespielt, und zwar in 2 Klassen, Jahrgang 1908—1901 sowie 1907 und älter.

In der A-Klasse gelten als aussichtsreichste Teilnehmer die vorjährige Gaumeisterin Frau Kollochowski und Frl. Czichon (beide DSC Ratibor) sowie Frl. Czaja, die Gaumeisterin von 1941/42 (SV Hindenburg 1862). Ferner sind Frl. Migas (BSG Ballestrem Gleiwitz) und Frau Schwitthal (DSC Ratibor) zu nennen. In der B-Klasse gelten Frl. Weiß (TC Schwarz-Weiß Gleiwitz) und in der C-Klasse Frau Herrmann (TC Schwarz-Weiß Gleiwitz), als stärkste Teilnehmerinnen. Im Frauen-Doppel, der A-Klasse werden als aussichtsreichste

Paarungen Czaja/Kraftschik (SV Hindenburg 1862), Kollochowski/Czichon und Schwitthal/Pahlen (beide DSC Ratibor) sowie Migas/Moeser (BSG Ballestrem Gleiwitz) angesehen. Im Gemischten Doppel dürfte die Kombination Pieronczyk/Czichon (TG Kattowitz/DSC Ratibor), die bei der diesjährigen Deutschen Meisterschaft in Breslau den 3. Platz belegte, kaum zu schlagen sein. Die Kämpfe beginnen vormittags 9 Uhr, die Gemischten Doppel sowie die Spiele der „Alten Herren“ nachmittags 15 Uhr; die Endkämpfe werden zwischen 18 und 20 Uhr erwartet. Die Ausrichtung der Meisterschaft hat die Betriebssportgemeinschaft der Graf von Ballestremischen Güterdirektion übernommen.

Zahlungsaufforderung.

Hierdurch werden sämtliche Betriebsführer aufgefordert, die von ihnen hier versicherten Gefolgschaftsmitgliedern einbehaltene Beitragsteile zugleich der Arbeitgeberanteile für den Monat Oktober innerhalb 5 Tagen auf dem bisher üblichen Wege an die Kasse zu zahlen.

Zur Vermeidung der gebührenpflichtigen Mahnung wird um Einhaltung der obigen Frist gebeten.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz.

Obst.

Die Abschnitte H 117 und H 124 (Blumenkohl)

sowie H 135 der alten und H 1 der neuen Haushaltssachen (Weintrauben oder Äpfel) für alle Verbraucher und die Sonderbeschaffungen für werdende Mütter verlieren am 6. November 1943 ihre Gültigkeit; sie sind am 8. November 1943 aufgeklebt abzurechnen.

Die weitere Abgabe von Obst, ab 8. 11. 1943, erfolgt auf den Abschnitt H 13 der Haushaltssachen für alle Verbraucher zu

500 Gramm je Abschnitt.

Sofern der Abschnitt H 1 noch nicht mit Obst restlos beliefert sein sollte, ist dieser neben dem Abschnitt H 13 noch mitzubeliefern.

Blumenkohl.

Weitere Eingänge an Blumenkohl sind auf den Abschnitt H 6 der Haushaltssachen für Kleinstkinder (0—3 Jahre) zu etwa

350 Gramm je Abschnitt auszugeben.

Hindenburg OS, den 4. November 1943.

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Amtsbl. B.

Rattenvertilgung.

Die diesjährige Rattenvertilgung findet in der Zeit vom 5. bis 11. November statt. Alle Eigentümer, Mieter, Pächter und sonstige Besitzer aller bebauten und unbebauten Grundstücke, landwirtschaftlich genutzter Flächen, von Lager-, Schuttplätzen, Garten- und Parkanlagen, Friedhöfen, von Betrieben des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes sowie von Gaststätten, auch wenn bisher Ratten nicht beobachtet wurden. Die Vertilgungsmittel sind in Apotheken und Drogenhandlungen zu haben. Die Auslegung wird von Amtsträgern des Reichs-Luftschutzbundes in den Geschäften überprüft werden.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird gemäß des Polizei-Verwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 und des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM oder entsprechender Haft bestraft.

Peiskretscham, den 2. November 1943.

Der Bürgermeister als Ortspolizeihörde.

Heiraten

Fathmann, an der Deutsch Reichsbahn, 70 km von Berlin tätig, 37 J., 1,69 groß, kath., gt. Gemüth, wsc., 4 Räumen, anschl. Stall, 1400 qm Gartenland, mit Obstbäumen, suche ebensoliches in Oberschlesien unter 5978 K an Wand. Gleiwitz.

Grundstücke

Biete kleines Landhaus, 5 km von Breslau entfernt, an der Hauptstraße gelegen, Bahnhofsbereiche vorh., m. 4 Räumen, anschl. Stall, 1400 qm Gartenland, mit Obstbäumen, suche ebensoliches in Oberschlesien unter 5978 K an Wand. Gleiwitz.

Tauschgesuche

Biete Damen-Ski-Stiefel, Größe 37, suche Damen-Stiefel, Größe 37, unter 3475 A an Wand. Gleiwitz.

Biete 1 Paar bl. Pumps, m. hoh. Abs., Gr. 40, 1 Tischtennis, 1 Spielbäckchen, 2 Paar eiserner Schlittschuhe, suche Brautschleier, 4—5 m, große Zinkbadewanne, 1 Gasbackhaut und Spielzeug f. 3jähriges Mädchen unter 5972 K an Wand. Gleiwitz.

Biete sehr gut erh. elegante schwarze Damenlederschuhe, Gr. 39, und ein Paar Holzschuhe, Gr. 39, suche ein Paar gut erhalten. Damenstiefel, Gr. 39—40, Angeb. unt. 3479 A an Wand. Gleiwitz.

Biete dkl. Nußbaum-Kleiderschrank u. Tisch, suche Küchenküfet mit 2 Stühlen u. Aufwaschisch; bitte geb. Büroschreibtisch, suche Volks-empfänger unt. 10 497 L Wd. Gleiwitz.

Amtsgericht Hindenburg OS, den 26. Oktober 1943.

Veränderung: A 1670. Madeja und Hylla Hobelwerk und Holzhandel. Die Firma lautet jetzt: Madeja und Hylla Hobelwerk.

Bestellkontor, Rudgershagen OS; Allgemein-Schädlingsbekämpfung Baum-schulzern, Reichszuschlags-Antrag b. der L-Bauernschaft Kattowitz, Be-

stellungen nur durch die Post.

Wirtschaft und Soziales

Vereinfachte Wechsel- und Scheckabrechnung

Das Reichsbankdirektorium führt gegenwärtig eine entscheidende Vereinheitlichung und Vereinfachung des Abrechnungsverkehrs durch, wodurch für die an der Abrechnung teilnehmenden Kreditinstitute eine wesentliche Arbeitsersparnis eintreten wird. Die gesetzliche Grundlage für diese Reform hat der Reichsjustizminister durch eine neue „Verordnung über Abrechnungsstellen im Wechsel- und Scheckverkehr“ vom 28. Oktober geschaffen.

Bisher gab es bei der Reichsbank zwei Arten der Abrachung von Wechselen und Schecks. Bei der „großen“ Abrechnung, die von den 90 gesetzlichen Abrechnungsstellen durchgeführt wurde, war es nötig, daß alle an der Abrechnung teilnehmenden Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften die abzurechnenden Papiere durch eigene Bankbeamte in der örtlichen Reichsbankabrechnungsstelle vorlegen und abrechnen ließen. Die Reichsbank schrieb nur die aus

Karlheinz Gottes Güte schenkte uns am 31. Oktober stattgefunden seinem Rudi ein Bildchen, in Dankbarkeit die glücklichen Eltern: Hildegarde Richter, geb. Greilich, Anton Richter, Obergefr., z. Zt. im Felde, Gleiwitz, Birkenallee 48, 29. Okt. 43.

Meine Verlobung mit Fräulein Emmi Crux, Tochter des Herrn Oberst d. Sch. Hermann Crux und seiner Frau Gehilfin Hedy, geb. Lechner, zeige ich hiermit an: Dipl.-Ing. Heinrich Lohstorfer, z. Zt. Feldwebel (O. B.), Breslau, Auerstraße 13, Groß Strehlitz OS, Oktober 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: DRK-Schwester Angela Suchan, Erich Barth, Gefr., z. Zt. in Urlaub, Gleiwitz, Osterstr. 23, im November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Charlotte Wünsche, Helmuth Gawert, Reinsdorf, Krs. Cosel, Nov. 1943.

Ihre Kriegsverlobung geben bekannt: Obergefr. Paul Volkmer, Mühlensitzer, und Frau Maria, geb. Cura Hindenburg, den 6. November 1943. Die Trauung findet in Wünschburg (Heuscheuer) Hotel Nitsch statt.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden danken herzlich: Leutnant Herbert Eisner und Frau Hildegard, geb. Dilehner, Gleiw., im Oktober 1943.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden danken recht herzlich: Jupp Münz u. Frau Heidel, geb. Matuschek, Bischofstell, im November 1943.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Silberhochzeit entgegengebrachten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke danken allen herzlich: Zugwachtmeister Joh. Cholewa und Frau Margarete, geb. Cappa, Hindenburg, im Oktober 1943.

Statt Karten! Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anlässlich unserer Silberhochzeit danken freundlich: Friedrich Nowak u. Frau Marta, geb. Skolik Peiskretscham, im Oktober 1943.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein einziger, hoffnungsvoller, stets um mich besorgter Sohn, unser lieber, lebensfröhlicher, unvergessener Bruder und Schwager, der Gefreite

Joachim Borner

Inh. des E. K. 2. Kl. und des Panzerkampfabzeichens am 23. September 1943 sein junges Leben kurz vor seinem 21. Geburtstag im Osten ließ. Er folgte seinem Bruder nach acht Monaten in die Ewigkeit. Auf einem Heldenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Meine Hoffnung auf einen sonnigen Lebensabend nahmst du mit in das frühe Grab.

Es trauern um dich, deine tiefbetrübte, dich nievergessende Mutter: Agi Burghardt und Elli, als Schwester; Oberfeldw. Georg, als Schwager; z. Zt. i. Osten und Anverwandte. Gleiwitz, Blücherstraße 20, den 3. November 1943.

Seelenamt: Sonnabend, 6. 11., 8. Uhr, in der Christus-König-Kirche.

Wir haben in dem Angestellten Joachim Borner einen treuen Mitarbeiter verloren, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer u. Gefolgshaft der Oberschles. Knapschaft.

Auf dem Felde der Ehre fand am 9. 9. 43 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Helden Tod mein innig geliebter Gatte, der beste Vati seines einzigen Töchterchens, mein lieber Sohn, Schwiegersohn Bruder, Onkel und Neffe, der Uffz. in einem Gren.-Regt.

Erwin Karkoschka
Inh. des E. K. 2. Kl. des Inf.-Sturmabzeichen und der Ostmedaille im besten Mannesalter von 24 Jahren. Sein Leben war selbstopfernde Liebe.

In tiefem Schmerz: Adelheid Karkoschka, geb. Schipka, Gattin; Sigrid, sein Stoiz, Töchterchen; Hedwig Karkoschka, Mutter; Paul und Anna Schipka, Schwiegertanten; Rudolf, Fritz, Elli, Lotte, Edith, Heldorf, Karl und Erich, als Geschwister; Schwägerin, Schwager und Anverwandte.

Gleiwitz, Gutsstraße 10, den 3. November 1943.

Seelenamt: am 11. November, 7.45 Uhr, in der Bartholomäuskirche Petersdorf.

Sein Helden Tod soll uns vorbild sein und mit den Angehörigen trauern wir um einen langjährigen treuen Mitarbeiter.

Betriebsführer und Gefolgshaft der Fa. A. Felke & Sohn.

Unser innig geliebter und ältester Sohn, herzensguter Bruder, der Oberfeldw. u. Flugzeugführer der Luftwaffe

Herbert Dornheim
starb im Oktober den Fliegerdienst. Sein blühendes Leben opferte er für seine geliebte Heimat.

In tiefem Schmerz: Wilhelm Dornheim und Frau Emma, geb. Günther, Eltern; Uffz. Helmut, Uffz. Horst, z. Zt. im Res.-Laz., Waldemar, als Brüder.

Hindenburg, Florianstraße 12, den 3. November 1943.

Seelenamt: Sonnabend, 6. Nov., 8 Uhr, in der St. Anna-Kirche.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach kurzem Eheglück mein über alles heißgeliebter, unvergessener Mann und Vati, unser sonniger und froher Junge, unser lieber Bruder und Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Oberleutnant d. R., Komp.-Chef in einem Pionier-Batl.

Pg. Eridi Stachon
Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., des Verwundetenabzeichen, der Ostmedaille u. einer Ehrenzeichen im Alter von 29 Jahren sein junges Leben am 20. Oktober im Osten, am Tage der Geburt seines einzigen Töchterchens, treu seinem Eid und seinem alten Schlächtruf: "Wir kämpfen für Führer und Großdeutschland" hingab. Er war unser Stoiz und unsere Freude.

In tiefem Schmerz: Eridi Stachon, geb. Kriebel, als Frau; Jutta-Brigitte, sein Töchterchen; Valentin und Franziska Stachon, als Eltern; Fritz, Hans und Karl, als Brüder; Max und Friedel Kriebel, als Schwiegertanten; Schwägerinnen, Schwager, Neffen und Nichten.

Hindenburg OS, den 2. 11. 1943.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes Willen, fein nach der Heimat und seinen Lieben, in den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein über alles geliebter, herzensguter, unvergessener Gatte, der treusorgende Vati seiner beiden Kinder, unser guter ältester Sohn, lebensfröhler Bruder, Schwager, Onkel Neffe und Vetter, der

Uffz. und Gruppenführer in einem Grenadier-Regt.

Wilhelm Burczek
Inh. d. Verwundetenabzeichen in bestem Mannesalter von 36 Jahren am 9. 10. 1943 den Helden Tod. Er gab sein jungen Leben getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland.

In unsagbarem Schmerz: Sofie Burczek, geb. Schombierski, Gattin; Ewald und Helmut, seine beiden Lieblinge; Katharina Burczek, geb. Polednia, Mutter; Obergefr. Hubert, Obergefr. Paul, z. Zt. im Osten, Obergefr. Leo, Reichsbahnass.; Ernst Brüder; Maria Senger, Sofie Grieger, Schwester, Schwägerin, Schwägerin und alle Anverwandte.

Hindenburg, Memeler Weg 24, Braunschweig, Haselgrund, den 3. November 1943.

Seelenamt: Montag, 8. Nov., 8.45 Uhr, St. Kamiliuskirche.

Uns erreichte die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter, lieber Sohn, mein bester Bruder, Schwager und guter Onkel, der Matr.-Obergefreite

Paul Premer
im blühenden Alter v. 19 Jahren den Seemannstod fand. Von seiner dritten Feindfahrt kehrte er nicht mehr zurück. Er folgte seinem im Osten am 18. Januar gefallenen Bruder in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz: Katharina Premer, Mutter; Maria, als Schwester, Hedwig, als Schwägerin; Soldat Felix Kostowski, z. Zt. im Osten, Schwager; Nichten, Neffen und Anverwandte.

Föhrengrund, den 2. 11. 1943.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fand am 23. Oktober für seine geliebte Heimat den Helden Tod mein geliebter Gatte, der beste Vati seines einzigen Sohns, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Schwager, der Grenadier

Kurt Magiera
im blühenden Alter v. 27 Jahren. In tiefem Schmerz:

Gertrud Magiera, geb. Gaza, Gattin; Söhnchen Siegfried; Barbara Gaza, als Schwiegermutter; Josef Gaza, Gefr. der Kriegsmarine, Willi Gaza, als Schwager und Anverwandte.

Gleiwitz, Plessner Straße 77, den 3. November 1943.

Seelenamt: Freitag, 12. Nov., 8 Uhr, Peter-Paul-Kirche.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fand am 23. Oktober für seine geliebte Heimat den Helden Tod mein geliebter Gatte, der beste Vati seines einzigen Sohns, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Schwager, der Grenadier

Kurt Magiera
im blühenden Alter v. 27 Jahren. In tiefem Schmerz:

Gertrud Magiera, geb. Gaza, Gattin; Söhnchen Siegfried;

Barbara Gaza, als Schwiegermutter; Josef Gaza, Gefr. der Kriegsmarine, Willi Gaza, als Schwager und Anverwandte.

Gleiwitz, Plessner Straße 77, den 3. November 1943.

Seelenamt: Freitag, 12. Nov., 8 Uhr, Peter-Paul-Kirche.

Am 29. Oktober 1943, abends, erlöste der Tod unseres geliebten Vaters Bruder und Großvater, den

Oberposträat a. D., Major d. R.

Pg. Paul von Fritsch

Inh. d. E. K. I. u. II. Kl. und anderer hoher Auszeichnungen im Alter von 68 Jahren von schwerem Leiden. Das aufrechtgeführte Leben eines pflichtbewußten Beamten, tapferen Soldaten, liebevollen Familienvaters bleibt sein beispielhaftes, kostbares Vermächtnis, durch das er unvergessen fortbleibt.

In tiefem Leid:

Major Joachim v. Fritsch

Thea Haupt, geb. v. Fritsch, und Charlotte Boehm, geb. v. Fritsch, in Enkelkinder Hartmut, Lothar v. Fritsch, Helga, Manfred, Dietmar und Gerhard Boehm; Martha Benkmann, geb. v. Fritsch, Studienrat Dr. Gero Boehm, Theodor Benkmann, Schwager

Magdeburg, Röntgenstraße 19, den 30. Oktober 1943.

Die Einäscherung hat Mittwoch, 3. November, auf dem Westfriedhof in Magdeburg stattgefunden.

Am 3. November 1943 verschied mein liebster Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater der

Stellwerksmeister a. D.

Jakob Schwietz

im Alter von 80 Jahren. In tiefem Schmerz:

Luzie Schwietz, geb. Parusel, als Gattin und Kinder.

Gleiwitz, den 4. Nov. 1943.

Beerdigung: Sonnabend, 6. 11., 8 Uhr, vom Trauerhaus, Ellgutherr Straße 78.

Am 3. November 1943 verschied mein liebster Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater der

Stellwerksmeister a. D.

Jakob Schwietz

im Alter von 80 Jahren. In tiefem Schmerz:

Luzie Schwietz, geb. Parusel, als Gattin und Kinder.

Gleiwitz, den 4. Nov. 1943.

Beerdigung: Sonnabend, 6. 11., 8 Uhr, vom Trauerhaus, Ellgutherr Straße 78.

Nach langem, mit großer Geduld ertragtem Leiden, entschließt wohlbereit für die Ewigkeit, für uns doch zu früh, am Mittwoch, den 3. Nov., 16.30 Uhr, meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Bernert

geb. Nowak

Inh. des Goldenen Mütterehrenkreuzes

im Alter von 69 Jahren und sechs Monaten.

In unsagbarem Schmerz:

August Bernert, als Gatte; Walter, Max, Hans, Grete Hoffmann und Maria Groß, als Kinder; Marie Bernert, geb. Paprotny, Marie Bernert, geb. Janitzia u. Marie Bernert, geb. Roskosch, als Schwiegermutter, Ernst Groß und Willy Hoffmann, Schwiegersöhne und Elke Enkelkinder.

Gleiwitz, Idastr. 42, 4. 11. 1943.

Beerdigung: Sonnabend, 6. 11., 14 Uhr, von der Halle des Lindenfriedhofes.

Nach langer und schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlbereit für die Ewigkeit, entschließt friedlich am 2. November meine herzensgute Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Schwiegermutter,

Martha Bernert

geb. Nowak

Inh. des Goldenen Mütterehrenkreuzes

im Alter von 69 Jahren und sechs Monaten.

In unsagbarem Schmerz:

August Bernert, als Gatte; Walter, Max, Hans, Grete Hoffmann und Maria Groß, als Kinder; Marie Bernert, geb. Paprotny, Marie Bernert, geb. Janitzia u. Marie Bernert, geb. Roskosch, als Schwiegermutter, Ernst Groß und Willy Hoffmann, Schwiegersöhne und Elke Enkelkinder.

Gleiwitz, Idastr. 42, 4. 11. 1943.

Beerdigung: Sonnabend, 6. 11., 14 Uhr, von der Halle des Lindenfriedhofes.

Nach langer und schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlbereit für die Ewigkeit, entschließt friedlich am 2. November meine herzensgute Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Schwiegermutter,

Martha Bernert

geb. Nowak

Inh. des Goldenen Mütterehrenkreuzes

im Alter von 69 Jahren und sechs Monaten.

In unsagbarem Schmerz:

August Bernert, als Gatte; Walter, Max, Hans, Grete Hoffmann und Maria Groß, als Kinder; Marie Bernert, geb. Paprotny, Marie Bernert, geb. Janitzia u. Marie Bernert, geb. Roskosch, als Schwiegermutter.

Gleiwitz, Idastr. 42, 4. 11. 1943.

Beerdigung: Sonnabend, 6. 11., 14 Uhr, von der Halle des Lindenfriedhofes.

Nach langer und schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlbereit für die Ewigkeit, entschließt friedlich am 2. November meine herzensgute Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Schwiegermutter,

Martha Bernert

geb. Nowak

Inh. des Goldenen Mütterehrenkreuzes

im Alter von 69 Jahren und sechs Monaten.

In unsagbarem Schmerz:

August Bernert, als Gatte; Walter, Max, Hans, Grete Hoffmann und Maria Groß, als Kinder; Marie Bernert, geb. Paprotny, Marie Bernert, geb. Janitzia u. Marie Bernert